

Auftakt

Zeitschrift der Hochschule für
Musik und Theater München

Jazz neu denken

Star-Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington

Hört! Hört!

Gehörbildung als Grundlage

Kosmos Kirchenmusik

Studium mit Perspektive

Research Concerts

Eine Bühne für die Forschung

N° 33

2026/2027



myt



Zukunfts- perspektive



Unsere Hochschule steht für exzellente Studienangebote in Musik, Tanz und Theater, in der kulturellen Bildung, in Kulturmanagement, Kulturjournalismus, in Wissenschaft und Forschung. Unsere Studierenden und unsere Lehrenden an den zwölf Instituten streben in ihren jeweiligen Fachgebieten nach Exzellenz, die im internationalen Wettbewerb bestehen kann. Dabei geht es uns an der HMTM um mehr als technische Perfektion – es geht um die Zukunft von Kunst und Kultur in Verantwortung für unsere Gesellschaft und auf Grundlage eines demokratischen Miteinanders. Dieser Begriff von Exzellenz liegt unserem Tun zugrunde.

Denn unsere Studierenden arbeiten in ihrem Studium nicht nur an Interpretation und Ausdruck, an Vermittlungsmethoden und wissenschaftlichen Erkenntnissen. Letztlich setzen sie sich mit Zukunftsfragen auseinander: Welche Musik, welche Choreografien, welche Theaterstücke werden wir auf den Bühnen dieser Welt aufführen? Wie werden wir in der Schule unterrichten und im außerschulischen Bereich Menschen mit Musik in Verbindung bringen? In welchen Formaten gehen wir mit unserem Publikum in den Dialog? Wie verändern Künstliche Intelligenz und Algorithmen Forschung, Kunst und Kultur? Und welche Rolle übernehmen wir als Musiker*in, Lehrer*in, Kirchenmusiker*in, Journalist*in, Wissenschaftler*in oder Festivalleiter*in in der Gestaltung von Gesellschaft? Auf ihrer Suche nach Antworten werden die Studierenden von unseren Lehrenden sensibel, vielschichtig und individuell begleitet.

In der vorliegenden Ausgabe unseres Hochschulmagazins »Auftakt« geben wir Ihnen, unseren Leser*innen, einen Einblick in einige, ganz unterschiedliche Bereiche der HMTM, die in ihren jeweiligen Fachgebieten daran arbeiten, für und mit unseren Studierenden Zukunftsperspektiven zu entwickeln. In der Rubrik »Zukunft gestalten« können Sie lesen, welche Themen z. B. im Jazz, in der Gehörbildung, der Kirchenmusik oder an der HMTM Young Academy im Studienjahr 2026/2027 im Zentrum stehen. Unter dem Titel »Transfer ermöglichen« zeigen wir, wie auch unsere Arbeit zu neuen Technologien sowie Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung in den Dialog mit der Gesellschaft treten können.

Gemeinsam haben wir das Privileg, an unserer Hochschule ein Stück Zukunft gestalten zu dürfen. Umso mehr freut es mich, dass ich die HMTM als Präsidentin in einer zweiten Amtszeit auf diesem Weg begleiten darf. Bleiben auch Sie an unserer Seite!

Ihre
Prof. Lydia Grün
Präsidentin

AUFTAKT 2026/2027

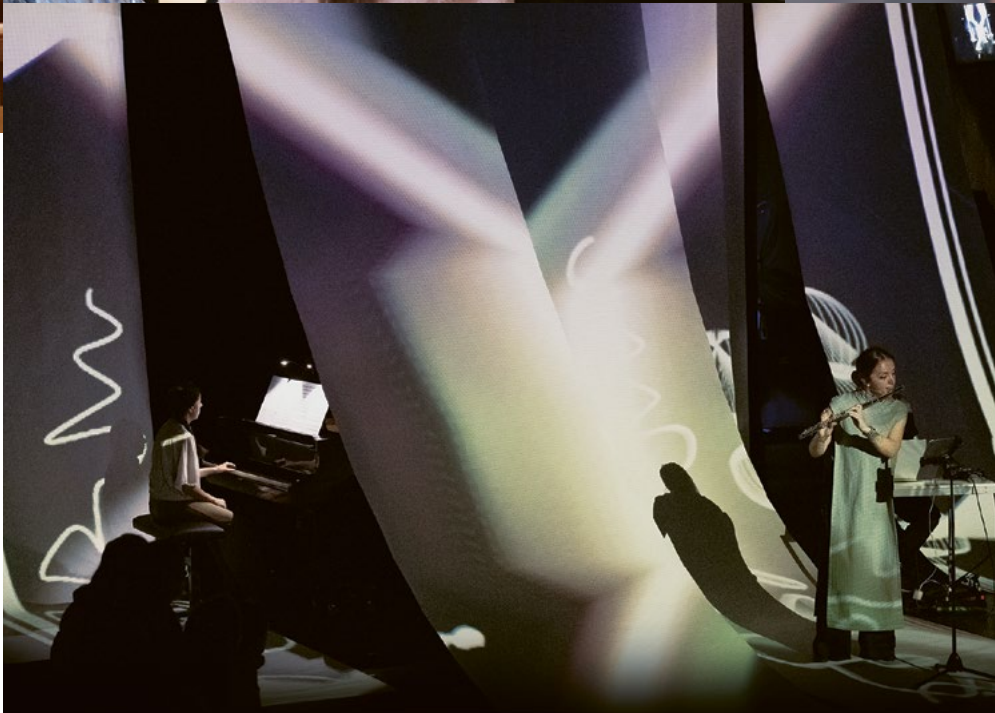
Kosmos Kirchenmusik
Studium mit Perspektive **S.18**



Reform
der Instrumental-
und Gesangspädagogik **S.16**



Jazz neu denken
Star-Schlagzeugin
Terri Lyne Carrington **S.8**



Die Zukunft der Vermittlung
Musikvermittlung an der HMTM **S.24**



Fünf Jahre Gründungsgeist
Innovationslabor und Gründungs-
zentrum Wavelab **S.30**

Editorial

6 Dimensionen von Exzellenz

Zukunft gestalten

- 8 Jazz neu denken
- 12 Hören als Grundlage
- 15 Gehörbildung für Absoluthörer*innen
- 16 Reform der Instrumental- und Gesangspädagogik
- 18 Kosmos Kirchenmusik
- 24 Die Zukunft der Vermittlung
- 28 Tagung: »Schutz-Räume« in der Frühförderung
- 29 Kunst und Gesundheit

Transfer ermöglichen

- 30 Fünf Jahre Gründungsgeist
- 33 Forschungs-App: »Wie fühlst du dich?«
- 34 Eine Bühne für die Forschung
- 36 Themenportal »Kunst – Erinnerung – Demokratie«
- 38 Von TikTok bis Streaming-Serie
- 39 Freundeskreis: Engagement für die HMTM
- 40 HMTM im Überblick
- 42 Highlights
- 43 Impressum

Dimensionen von Exzellenz

Wie die HMTM Zukunft gestaltet

Den Begriff »Exzellenz« verwenden wir als Kunsthochschule gern und häufig, um unser Selbstverständnis, unser Studienangebot und unsere Arbeit zu beschreiben. Allen Universitäten und Hochschulen dient der Exzellenzbegriff als Gradmesser für Förderungen, als begehrte Auszeichnung und als internationales Qualitätsmerkmal. Doch die Frage, was Exzellenz konkret bedeutet, wird selten klar beantwortet. Das macht diesen Begriff für uns umso interessanter: Wir können ihn selbst ausfüllen, indem wir unterschiedliche Perspektiven auf ihn richten, seine Potenziale erkunden und ihn so gestalten, dass er dem Zukunftsanspruch unserer Hochschule gerecht wird.

Zum ersten Mal veröffentlicht wurde der dreigliedrige Exzellenzbegriff, den wir in der Hochschule schon länger diskutieren, im Vorwort des Lehrberichts der HMTM über das Studienjahr 2024/2025. Grundlage des Begriffs sind drei Säulen, die auf mannigfache Weise miteinander verbunden sind: künstlerische Praxis, wissenschaftliche Reflexion und pädagogisches Wirken. Denken wir diesen Weg weiter, entsteht für die HMTM ein ganzheitliches Profil als Kunsthochschule mit sich vernetzenden Gestaltungsspielräumen. Fundament ist der Anspruch an Exzellenz im Sinne eines kontinuierlichen Strebens nach höchster Qualität.

Künstlerische Exzellenz meint die Entwicklung höchster interpretatorischer, gestalterischer wie schöpferischer und technischer Fähigkeiten im Kontext gesellschaftlicher Positionierung.

Künstlerische Exzellenz ist Antrieb aller Studiengänge in den Bereichen Instrumental- und Gesangsausbildung, in der Historischen Aufführungspraxis oder im Jazz, in der Orchester- und Chorleitung, in der musikalischen Kreation oder auch in der Tanzausbildung. Sie beschreibt keinen statischen Zustand und entsteht an der Schnittstelle von größtmöglichem künstlerischem Können in der Reflexion gesellschaftlicher Kontexte – und der Übersetzung in die Gestaltung auf der Bühne.

Absolvent*innen der HMTM sind Teil internationaler Spitzenorchester und -ensembles und treten weltweit auf bedeutenden Bühnen auf. Gleichzeitig sind sie dafür ausgebildet, in einem Wettbewerb des globalen Konzertbetriebs zu bestehen, dessen Publikum sich mit seinen Nutzungsgewohnheiten immer mehr verändert. Dies kann und muss mit neuen Konzertformaten einhergehen, die einen vertiefenden Anspruch an Programmgestaltung erfordern.

Pädagogische Exzellenz umfasst die Fähigkeit, Lernprozesse zur Kompetenzbildung sensibel zu begleiten, individuelle Potenziale teilhabeorientiert zu erkennen und zu fördern und auch die Arbeit in der (Lern-)Gruppe in den Vordergrund zu rücken.

Mit den Lehramtsstudiengängen sowie den Studienangeboten Instrumental- und Gesangspädagogik (IGP) und Elementare Musikpädagogik (EMP) setzt die HMTM einen starken Schwerpunkt auf die grundlegende Ausbildung eines großen Teils der Fachkräfte musikalischer Bildung im süddeutschen Raum. Es ist zentrales Anliegen der HMTM, diesen Bereich so zu gestalten, dass Absolvent*innen in der Lage sind, Menschen aller Generationen vielfältige Zugänge zu musikalischer Bildung zu eröffnen – unabhängig von der sozioökonomischen Situation. So wird kulturelle Teilhabe möglich: mit Blick auf die raschen und grundlegenden Veränderungen in einer zunehmend heterogenen Gesellschaft, in der Diversität und Digitalität die beiden zentralen Treiber sind.

Pädagogische Exzellenz ist auch Teil des Curriculums der künstlerischen Ausbildung und zählt damit zur Kompetenzbildung von Künstler*innen. Dies spiegelt sich im Selbstverständnis aller Lehrenden an der HMTM: Sie verfügen über eine hohe Vermittlungs- und Lehrkompetenz, die in Form von Fortbildungsangeboten im Sinne eines fachkollegialen Dialogs hochschulweit gestützt wird. Zu exzellenter Lehre zählt das gegenseitige Respektieren von Grenzen, ein ausbalanciertes Verhältnis von Nähe und Distanz sowie die klare Positionierung gegen Machtmissbrauch.

Wissenschaftliche Exzellenz zeigt sich in analytischer Tiefe, historischer und theoretischer Fundierung sowie in der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen der Künste, ihrer gesellschaftspolitischen Rolle und deren Vermittlung.

In Zeiten einer durch Künstliche Intelligenz ausgelösten Datenexplosion bei gleichzeitiger Zunahme digital erzeugter Desinformation und Wahrheitsdekonstruktion erfordert eine auf Exzellenz ausgerichtete Wissenschaft höchste Kompetenzstandards. Diese beinhalten nicht nur Faktoren wie Relevanz, Originalität und internationale Sichtbarkeit, sondern auch Fähigkeiten in kritischer Analyse, Faktenverifizierung sowie ethisch verantwortlichem Wissenstransfer. Die Struktur der wissenschaftlichen Studiengänge und der Forschungsbereiche an der HMTM bietet durch ihren multiperspektivischen Horizont, angefangen bei Musikwissenschaft und Musikpädagogik über die (digitale) Kulturkommunikation bis hin zur KI-Forschung, einen einzigartigen interdisziplinären Wissenschaftspool, der auf Basis eines permanenten fachlichen Austauschs ein zukunftsweisendes wissenschaftliches Arbeiten auf höchstem Niveau garantiert.

Klare und strukturierte Promotionsangebote, auch mit der Besonderheit einer direkten Bezogenheit der Wissenschaft auf die Künste – etwa im Rahmen des geplanten PhD in Arts – tragen zu der singulären Position der HMTM innerhalb der internationalen Hochschullandschaft bei.

Die Entwicklungen der letzten Jahre in der Arbeit aller zwölf Institute der HMTM haben eindrücklich gezeigt, wie produktiv das Zusammenwirken dieser Trias für unsere Hochschule ist. So zeichnet sich z. B. die HMTM Young Academy gerade dadurch aus, dass sie als Vorbereitung sowohl für ein künstlerisches als auch ein künstlerisch-pädagogisches Vollstudium dient. Auch die Angebote des Verbundprojekts »Werkstatt der Innovativen Lehre«, etwa das neu konzipierte Zertifikat Hochschullehre Bayern, zeigen, wie eng pädagogisches Arbeiten mit Wissenschaft und Kunst in Beziehung steht.

Die HMTM erfüllt ihre Verantwortung als exzellente Kunsthochschule zum einen durch das Zusammenwirken von künstlerischem, pädagogischem und wissenschaftlichem Profil. Zum anderen erwerben ihre Studierenden kritische Reflexionsfähigkeit, demokratisches Verantwortungsbewusstsein und die Fähigkeit zur aktiven, kritischen, innovativen und eigeninitiativen Mitgestaltung aktueller und zukünftiger gesellschaftlicher Transformationsprozesse.

Es wird Aufgabe der nächsten Jahre sein, genau dies zu festigen und damit den Startpunkt für weitere Entwicklungen an der HMTM zu setzen – als moderne Kunsthochschule mit internationalem Gestaltungsanspruch.

Prof. Lydia Grün

Zum Weiterlesen:
Lehrbericht 2024/2025



Jazz neu denken

Star-Schlagzeugerin Terri Lyne Carrington

Es war ein Paukenschlag in der internationalen Jazzszene, als das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und die HMTM im Januar 2026 die Berufung von Terri Lyne Carrington als Spitzenprofessorin bekannt gaben. Die mehrfache Grammy-Gewinnerin ist nicht nur als Jazz-Schlagzeugerin, Komponistin und Produzentin ein Weltstar auf den großen Jazzbühnen. Sie ist auch Pädagogin sowie Gründerin und Künstlerische Leiterin des Berklee Institute of Jazz and Gender Justice in Boston. Als Spitzenprofessorin an der HMTM setzt Terri Lyne Carrington wichtige Impulse für künstlerische Innovation und Geschlechtergerechtigkeit im Jazz. Mit ihrem interdisziplinären Ansatz strahlt ihre Arbeit auch auf die gesamte HMTM aus.

»Im Zentrum all meines Tuns stehen gegenseitiger Respekt und Zusammenarbeit – auf der Bühne genauso wie im Unterricht. Wenn ich junge Musiker*innen unterrichte, teile ich mein Wissen und meine Erfahrungen, aber ich erhalte genauso viel von ihnen zurück«, erklärt Terri Lyne Carrington. Von diesem Gedanken ausgehend, stellte sie mit Antritt ihrer Spitzenprofessur ihre ersten Ideen allen Studierenden und Lehrenden am Jazz Institut der HMTM vor. Im Fokus dabei: gesellschaftspolitischer Bezug und Interdisziplinarität. »Im Jazz geht es immer um Kreativität und Freiheit. Künstlerische Innovation entsteht durch neue Perspektiven und Freiräume.« So initiierte sie direkt einen Projekt-Call für alle Studierenden des Jazz Instituts. Die Projekte sollten sich mit einem gesellschaftspolitisch relevanten Thema auseinandersetzen und gleichzeitig eine andere Kunstform einbeziehen.



Die Studierenden waren begeistert. Zehn Studierende reichten schließlich konkrete Ideen ein, drei wurden für eine Präsentation bei der Jazznacht am 9. Juli 2026 auf der großen Bühne der Isarphilharmonie ausgewählt: Die Themen Presse- und Meinungsfreiheit in Zeiten von Social Media und von Algorithmen generierter Aufmerksamkeit reflektierte Jazz-Sängerin und Komponistin Fernanda von Sachsen in ihrem Projekt »What if it's not real« zusammen mit einem Tanz-Duo. In »HOPE – sei klug und halt dich an Wunder« übertrug Jazz-Pianistin Johanna Pohlmann ihre kulturjournalistische Aufarbeitung zum Thema Hoffnung in Stenografie und schuf daraus eine Komposition auf Grundlage von grafischer Notation mit Videoproduktion. In Jakob Marsmanns Projekt »Breaking Time« arbeiteten Breakdance-Tänzer*innen mit Marsmanns Jazzband zusammen und ließen ein groove-basiertes Set aus Jazz, DnB und HipHop in einem gleichberechtigten künstlerischen Dialog entstehen. Mit einer vierten Studentin arbeitete Terri Lyne Carrington außerdem gesondert zusammen: Jazz-Saxophonistin Katharina Pfeifer und ihre Band standen mit ihr am 8. Juli 2026 im Bergson Kunstkraftwerk gemeinsam auf der Bühne. Im Rahmen eines Clubkonzert des Bayerischen Rundfunks interpretierten sie Werke von Jazz-Komponistinnen aus dem »New Standard Book«, das von Carrington herausgegeben wurde.

»Alle Studierenden hatten starke Ideen«, bewertet Terri Lyne Carrington die Einreichungen der Studierenden zu ihrem Projekt-Call. Die ausgewählten Projekte begleitete sie intensiv in persönlichen Gesprächen und gemeinsamen Probenphasen im Mai und Juni 2026: »Im direkten Austausch mit den Studierenden war es mir wichtig, die richtige Balance für mein Feedback zu finden. Natürlich habe ich meine Erfahrungen eingebracht – wie man dynamische Entwicklungen noch stärker macht, wie man eine Idee wirklich als Produzent*in in die Umsetzung bekommt. Aber ich wollte die Studierenden vor allem in ihrer eigenen Arbeit unterstützen und sie nicht zu stark beeinflussen.« Auch Prof. Claus Reichstaller, Leiter des Jazz Instituts der HMTM, hat die Projektarbeit im Hintergrund begleitet. Er beschreibt den Lernprozess der Studierenden so: »Mit anderen Disziplinen in Projekten zusammenzuarbeiten, ist nicht so einfach, wie es vielleicht klingt. Der entscheidende Schritt ist es immer, eine Idee wirklich auf der Bühne gemeinsam umzusetzen. Daher mussten unsere Studierenden in diesen Projekten viele Produktionsfragen selbst klären: Wer braucht welche Clues, wie lang ist das Projekt insgesamt, wer hat welche technischen Anforderungen?« Insgesamt unterstreicht er: »Dass wir in der Jazznacht so viele moderne und sozialkritische Themen künstlerisch verhandeln konnten, ist für unsere Studierenden und unser Jazz Institut insgesamt eine absolute Bereicherung. Dieser Weg lässt uns Jazz neu denken und führt uns gemeinsam mit Terri Lyne Carrington in eine spannende Zukunft. Es hat mich auch sehr gefreut, dass alle Projekte vom Publikum gut aufgenommen wurden.«

Als Terri Lyne Carrington im Januar 2026 zum ersten Mal am Jazz Institut war, hat sie ein Thema angeschnitten, das uns alle interessiert: interdisziplinäre Projekte. Auf ihren ersten Projekt-Call habe ich mich mit meinem Konzept zur Kollaboration von Jazz und Breakdance gemeldet. Beim anschließenden Coaching habe ich mit Terri Lyne weitere Einzelheiten und Details für mein Projekt geklärt. Es war super spannend, wie sie mir dabei auch Einblicke in ihre eigene Produktionsarbeit gegeben hat. Sie ist eine beeindruckende Produzentin, davon können alle Studierenden am Jazz Institut profitieren. Mich fasziniert auch, wie Terri Lyne gezielt klangästhetische Entscheidungen trifft und je nach Stück einen eigenen Sound kreiert. Ihr großer Respekt vor den jeweiligen Subgenres und deren Herkunft, inspiriert mich sehr.

Jakob Marsmann
hat im Juli 2026 seinen Bachelor-Abschluss am Jazz Institut gemacht und setzt seine Studien jetzt in Amsterdam fort.

Ich bin ein großer Fan des »New Standards Book«, in dem Terri Lyne Carrington Kompositionen von Frauen gesammelt und veröffentlicht hat. Auch mit ihrer politischen Arbeit habe ich mich stark auseinandergesetzt. Als klar war, dass sie nach München kommt und als erstes interdisziplinäre Projekte begleiten will, wusste ich: Das passte genau zu meiner Arbeit zwischen Jazz und Kulturjournalismus. Also habe ich meine letzte journalistische Arbeit zum Thema Hoffnung weiter entwickelt, meine Texte in Stenografie übertragen lassen und daraus grafische Notationen gemacht. Terri Lyne hat mir in ihrer Beratung dabei viel Freiraum gelassen. Sie wollte, dass ich selbst die wesentlichen Dinge entwickle. Mich hat sehr beeindruckt, dass sie – obwohl sie ein Weltstar in der Jazzszene ist – total locker ist und mit mir immer auf Augenhöhe agiert hat. Ich habe mich sehr gesehen gefühlt.

Johanna Pohlmann
studiert an der HMTM die beiden Masterstudiengänge Jazz-Komposition und Kulturjournalismus.



Gemeinsam mit ihrer Band »Social Science« plant Carrington nun schon das nächste Projekt an der HMTM: Am 27. Oktober 2026 werden Studierende des Jazz Instituts im Bergson Kunstkraftwerk auf der Bühne stehen. »Im Oktober möchte ich so viele Studierende einbeziehen wie nur möglich«, erklärt Terri Lyne Carrington. »Mit dem Kern meiner Band »Social Science« werden wir Stücke von unserem neuen Album und aus meinem Album »We insist!« erarbeiten und dann jeweils eine Bläsersection und verschiedene Sänger*innen, Pianist*innen und Schlagzeuger*innen einbinden. Wahrscheinlich auch ein Streichquartett. Mein Fokus liegt hier auf der gemeinsamen künstlerischen Auseinandersetzung zu Themen der sozialen Gerechtigkeit.« Claus Reichstaller führt diesen Gedanken weiter aus: »In den USA spielen sozialkritische Themen im Jazz, gerade auch in der Arbeit von Terri Lyne Carrington, eine große Rolle. Das bringt sie auch stark in unser Institut ein. Sie zeigt unseren Studierenden damit, dass sie auch als einzelne Musikerin, einzelner Musiker etwas bewirken können. Dass alle eine Stimme haben, dass ihre Beiträge und Gedanken wichtig sind. Das ist direktes Empowerment.« Bis Ende 2028 wird Terri Lyne Carrington im Rahmen ihrer Spitzenprofessur noch viele Projekte und Workshops mit Studierenden des Jazz Institut und der gesamten HMTM umsetzen. Gleichzeitig steht sie in jeder Workshopphase auch für Einzelunterricht und Bigbandsessions zur Verfügung. Hinzu kommen zahlreiche Gespräche: Im Mai 2026 fand mit Studentinnen ein erster Austausch zum Thema »Frauen im Jazz« statt. Dabei möchte Carrington das Thema allen nahebringen: »Wir arbeiten im Jazz alle partnerschaftlich zusammen. Daher ist Geschlechtergerechtigkeit nicht nur die Arbeit von Frauen, sondern geht uns alle an. Es sollte unser gemeinsames Anliegen sein, alle Perspektiven und Stimmen, die bisher unterrepräsentiert sind, sichtbar und hörbar zu machen.« Die Spitzenprofessur wird ermöglicht durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst als Teil der Hightech Agenda Bayern.



Es sollte unser gemeinsames Anliegen sein, alle Perspektiven und Stimmen, die bisher unterrepräsentiert sind, sichtbar und hörbar zu machen.

Prof. Terri Lyne Carrington

Konzertmitschnitt der Jazznacht vom 9.7.2026 auf Youtube:



Hören als Grundlage

Gehörbildung ist ein Fach, das allen Musikstudierenden im Laufe ihres Studiums begegnet. An der HMTM hat die Gehörbildung ein besonderes Gewicht: Ein ganzes Team von Lehrenden passt die Angebote an die verschiedenen Herausforderungen je nach Studiengang an und stellt einen starken Praxisbezug her. Seit dem 15. März 2026 verstärkt Tanja Spatz das Team der Gehörbildung als Professorin. Dank ihrer umfangreichen Erfahrung als Wissenschaftlerin und Pädagogin mit Stationen an den Musikhochschulen in Freiburg, Hannover und Stuttgart baut sie mit ihren Kolleg*innen diesen Ansatz weiter aus. Ein Gespräch über das Hören als ein besonderes Fachgebiet.



Wer hat an der HMTM alles Gehörbildungsunterricht?

Prof. Tanja Spatz: Gehörbildung ist ein absolutes Querschnittsfach. Wir unterrichten Studierende in den Lehramtsstudiengängen genauso wie Studierende mit künstlerischem Hauptfach im Bereich Instrumental- und Gesangspädagogik, in Chor- oder Orchesterdirigieren, Kirchenmusik sowie – natürlich – Studierende im Bachelor- und Masterstudiengang Musiktheorie/Gehörbildung. In Ergänzung zu den Kursen, die in den Studienplänen vorgesehen sind, bieten wir thematisch wechselnde Hörstunden sowie Kurse im Wahlpflichtbereich an – ich lege im Wintersemester 2026/2027 z. B. einen Fokus auf Béla Bartók.

Warum brauchen Musiker*innen überhaupt gesonderten Unterricht im Hören?

TS: Das Ohr ist beim Musikmachen immer beteiligt. Viele Musiker*innen können schon sehr gut hören, wenn sie beginnen, bei uns zu studieren. Häufig ist aber das Zuhören an bestimmten Punkten getrennt von der eigenen Praxis – also ich höre oder ich spiele/singe. Was wir stärken möchten, ist das Zusammenwirken vom Hören und der eigenen musikalischen Praxis: Kann ich beim Spielen gleichzeitig so zuhören, dass ich verstehe, welche Rolle ich in der Musik gerade spielen? Woran kann ich erkennen, dass etwas nicht passt, und wie kann ich passend darauf reagieren? Und bin ich dazu auch in der Lage, wenn ich eine besonders schwierige Passage umsetzen muss?

Wie kann man diese Art von Hören trainieren?

TS: Im Prinzip genau durch die Kombination aus Hören und musikalischer Praxis. Lange standen in der Gehörbildung Noten- oder Rhythmusdiktate im Zentrum – man schreibt auf, was man hört. Das hat seine Berechtigung, wird aber zunehmend ergänzt durch einen stärkeren Praxisbezug. Dieser Ansatz ist in München schon seit vielen Jahren stark ausgeprägt. Die Aufgabe lautet dann beispielsweise, eine Melodie oder eine Akkordfolge nachzusingen oder nachzuspielen – ohne Noten, nur durch das Zuhören und die Erinnerung. Damit trainieren wir gleichzeitig das Hörgedächtnis, also die Fähigkeit, sich längere Abschnitte zu merken. Eine weitere Aufgabe wäre, beim Hören eines Orchesterwerks bestimmte Stimmen oder Strukturen in den Fokus zu nehmen und diese im Anschluss praktisch wiederzugeben. Oder unsere Studierenden sollen einer anderen Stimme zuhören, während sie selbst musizieren – mit dem Ziel, die andere Stimme in der Folge wiedergeben zu können. Ich selbst habe für mich dabei entschieden, meinen Unterricht am Training bestimmter Fähigkeiten auszurichten und dies dann anhand von Beispielen unterschiedlicher Epochen und Genres zu erproben. So kann das Training zu der Frage, welche Rolle ich gerade in diesem Klangspiele, bei Bach oder Palestrina, aber eben auch bei Coldplay oder in Filmmusik trainiert werden.

Wie würden Sie die Ziele von Gehörbildungsunterricht beschreiben?

TS: Ziel ist es aus meiner Sicht, dass sich unsere Studierenden sicher hörend in Musik orientieren können und für sich selbst verstehen, wie sie Musik hören und hörend mit Musik umgehen. Wichtige Lernfelder sind das Hörgedächtnis, die eigene Rolle im musikalischen Kontext, der Umgang mit Rhythmus und Metrum, ein Verständnis für freie Tonalität und geräuschhafte Musik sowie Fragen der Intonation. In unserem Fach ist der Weg das eigentliche Ziel. Es geht darum, Strategien zu entwickeln und zu verstehen, welche Herangehensweisen ich als Musiker*in habe. Wenn jemand ein Melodieinstrument spielt, fällt es dieser Person oft leichter, eine Melodie herauszuhören als die Akkorde. Bei Pianist*innen ist es oft andersherum. Jeder Mensch hat unterschiedliche Hörgewohnheiten, und am leichtesten fällt mir in der Regel der Umgang mit dem Stil und dem Bereich, in dem ich mich am meisten bewege. Daher geht unser Unterricht sehr individuell auf die Studierenden ein und zeigt ihnen verschiedene Hörstrategien auf. Es gibt kein Patentrezept, das ist für mich sehr spannend. Im Kern sollten die Studierenden am Ende ihres Studiums in der Lage sein, reflektiert mit ihrem Hören zu arbeiten und später auch in diesem Bereich souverän zu agieren.

Was ist das Besondere an dem Gehörbildungsunterricht an der HMTM?

TS: Es gibt in München eine lange Tradition toller Gehörbildungsarbeit. Das liegt aus meiner Sicht an zwei Besonderheiten: Zum einen können wir an der HMTM in einem großen und breit aufgestellten Team unterrichten. Die Zusammenarbeit mit Andreas Puhani, Simon Mack, Diemut Köhler-Massinger und Lehrbeauftragten wie Ludwig Wiesböck, Christophe Yunès oder Joachim Göldner ist fantastisch. Jede und jeder von uns bringt einen anderen musikalischen Hintergrund mit. Dadurch ergänzen wir uns und können unsere Studierenden passgenau unterrichten. Die Lehrbeauftragten sind dabei ein wichtiger Faktor: Sie unterrichten an der Schule oder Musikschule und bringen den direkten Bezug in die späteren Berufsfelder unserer Studierenden zurück in unsere Hochschule. Und im Kern sind wir alle uns einig: Wir möchten das Hören im musikalischen Kontext stärken und einen umfassenden Praxisbezug herstellen. Unsere Studierenden sollen dank eines geschulten Gehörs mit ihren späteren beruflichen Herausforderungen gut zurechtkommen – egal mit welchem Stil oder Genre sie sich dann auseinandersetzen oder in welchem Kontext sie arbeiten.

Das führt mich zur zweiten Besonderheit: In München ist der Gehörbildungsunterricht extrem differenziert. Das gibt es nicht überall. Wir haben gesonderten Kleingruppenunterricht für Lehramt für Grund-, Mittel- und Realschulen, für Lehramt an Gymnasien, für Instrumentalist*innen, für Sänger*innen, für Kirchenmusik und Komposition, für Chor- und Orchesterdirigieren – und natürlich den Unterricht für unsere Studierenden im Hauptfach Musiktheorie/Gehörbildung. So sind wir in der Lage, auf jede Gruppe und ihre Besonderheiten beim Hören genauer eingehen.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft der Gehörbildung an der HMTM?

TS: Das ist natürlich etwas, was wir im Team gemeinsam entwickeln. Im Rahmen meiner Berufung bekommen wir die tolle Möglichkeit, einen Raum zu einem richtigen »Hörlabor« auszubauen. Das ist dann ein Unterrichtsraum mit mehreren E-Pianos, die individuell miteinander interagieren können. Die Ausstattung mit Keyboards gab es schon vorher an der HMTM, mit diesem Ausbau können wir uns aber methodisch noch einmal deutlich weiterentwickeln. Neben der Möglichkeit, dass bis zu sechs Studierende individuell Beispiele nachspielen können, ohne dass es gleich alle hören, bekommen wir weitere Optionen: zunächst, dass die Studierenden miteinander üben, also eine Person spielt vor, eine zweite spielt nach Gehör nach. Dann das benannte Format des gleichzeitigen Spielens und Zuhörens mit dem Ziel, die Stimmen zu tauschen. Daneben können wir individuelle Höraufgaben stellen. Dies ermöglicht eine Ausdifferenzierung der Aufgaben, angepasst an die jeweiligen Fähigkeiten und Lernschritte der Studierenden. Langfristig wäre auch eine Nutzung im Sinne der Forschung möglich. Ich freue mich außerdem, dass wir im Frühjahr 2027 die Fachgemeinschaft Hörerziehung-Gehörbildung an der HMTM zu Gast haben werden. Das ist eine Untergruppe der Gesellschaft für Musiktheorie, in der sich die Fachkolleg*innen über Herausforderungen und Weiterentwicklungen in der Gehörbildung austauschen. Ich bin gespannt auf die Impulse, die wir daraus mitnehmen können.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Gehörbildung?

TS: Mein grundsätzlicher, langfristiger Wunsch ist es, dass sich die Musikhochschulen mehr in die Gesellschaft einbringen. Aus Sicht der Gehörbildung sollten wir verstärkt Inhalte im Bereich Open Educational Resources veröffentlichen und andere digitale, frei zugängliche Tools anbieten. Für meinen Unterricht nutze ich bereits die Möglichkeiten der Open Music Academy (OMA). In Zukunft werde auch ich meinen Teil zu dem bereits existierenden Portal Gehörbildung auf der OMA beitragen. Dieses Angebot kann auch die Basis bilden für die aus meiner Sicht notwendige Vernetzung und den inhaltlichen Austausch mit außerhochschulischen Akteuren. Dafür würde ich mich gerne stark machen. Ich wünsche mir daneben für unsere Studierenden, dass sie die Hochschule mit einem souveränen und reflektierten Umgang mit ihrem eigenen Hören verlassen und diese Erfahrung in ihre späteren Wirkkreise mitnehmen.

Spezialgebiet:

Gehörbildung für Absolut Hörer*innen

Menschen mit einem so genannten »absoluten« Gehör können komplexe musikalische Zusammenhänge rasch und fehlerfrei aufschreiben, brauchen zum Einstimmen eines Chors oder ihres Instruments keine Stimmgabel und lernen Musik intuitiv sehr schnell auswendig. Das bringt – gerade für professionelle Musiker*innen – einige Vorteile, aber auch Herausforderungen mit sich.

An der HMTM erforscht Prof. Dr. Diemut Köhler-Massinger dieses Spezialgebiet und bietet Gehörbildungskurse für absolut hörende Studierende an – eine Besonderheit im Vergleich zu den meisten anderen Musikhochschulen in Deutschland. »Die meisten Musiker*innen verfügen über ein sehr gutes bis hervorragend ausgebildetes so genanntes »relatives« Gehör«, erläutert sie. »Von den Musikstudierenden im deutschsprachigen Raum haben aber etwa 12 bis 15 Prozent ein absolutes Gehör. Neben Vorteilen hat das für sie auch Herausforderungen: Sie hören eher punktuell, d.h. einzelne Töne und Akkorde, und – ohne gezielte Übung – nicht unbedingt die strukturellen Zusammenhänge. Gerade beim Transponieren nach Notenvorlage oder beim Umgang mit historischen Stimmungen stehen Absolut Hörer*innen häufig vor Problemen, weil Notenbild, Griffe und tatsächlicher Klang für sie nicht zusammenpassen und sich falsch anfühlen.«

In ihrer Forschung hat Diemut Köhler-Massinger herausgearbeitet, dass das absolute Gehör hirnphysiologisch bedingt und genetisch angelegt ist. Diese Anlage wird nur ausgebildet, wenn während bestimmter entwicklungspsychologischer Phasen in der Kindheit und Jugend entsprechende, prägenden Impulse erfolgen. Zu beachten ist auch: Es gibt nicht einfach *das* absolute Gehör, sondern verschiedene Typologien und unterschiedlichste Ausprägungsformen. Ihre aktuellen Studien u. a. in Zusammenarbeit mit dem Kopfklinikum der Universität Heidelberg belegen durch bildgebende Verfahren, dass das primäre Hörzentrum bei Absolut Hörer*innen so individuell angelegt ist wie ein Fingerabdruck. Diese Erkenntnis bringt sie direkt in ihre praktische Arbeit an der HMTM ein.

In meinen Kursen für Absolut Hörer*innen trainiere ich mit den Studierenden vor allem, strukturelle Zusammenhänge zu verstehen. Dies geschieht z. B. mittels mehrstimmiger Nachspiel- und Transpositionsaufgaben, durch komplexe Diktate zur Neuen Musik sowie – ganz wichtig! – durch Höranalysen. So können Absolut Hörer*innen an der HMTM für sich eine Methode entwickeln, mit späteren beruflichen Anforderungen besser umzugehen.

Prof. Dr. Diemut Köhler-Massinger

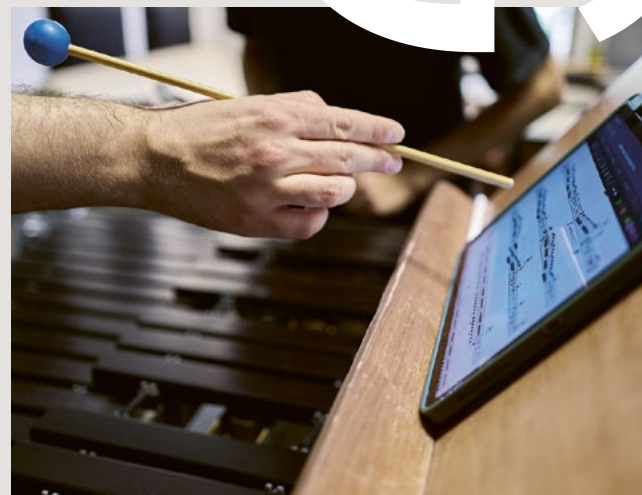
Reform der Instrumental- und Gesangspädagogik

Am 25. November 2025 präsentierte der Deutsche Musikrat die Ergebnisse der »MiKADO-Musik«-Studie (kurz für: »Mangel an Nachwuchs im Künstlerisch-Pädagogischen Bereich an Ausbildungsinstituten in Deutschland und Oesterreich«). Zentrales Ergebnis der Studie war ein eklatanter Nachwuchsmangel im Bereich Instrumental- und Gesangspädagogik, der bis 2035 zu erwarten ist. Auf Grundlage der Studienergebnisse forderte der Deutsche Musikrat gemeinsam mit dem Verband deutscher Musikschulen und der Rektor*innenkonferenz der deutschen Musikhochschulen u.a. eine gezielte Nachwuchsgewinnung, eine signifikante Ausweitung praxisorientierter Studienplätze in künstlerisch-pädagogischen Studiengängen sowie eine Förderung von regionalen Kooperationen zwischen Hochschulen und Musikschulen. Hinzu kommen die Forderung nach einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen an Musikschulen sowie nach Förderprogrammen für die Weiterqualifizierung von Musikschullehrenden.

An der HMTM treffen die Ergebnisse der »MiKADO-Musik«-Studie auf einen laufenden Prozess einer umfassenden Reform der künstlerisch-pädagogischen Bachelorstudiengänge. Dadurch konnten auch Ergebnisse der Studie direkt berücksichtigt werden. In einem umfangreichen Beteiligungsprozess, u.a. unter Mitwirkung von externen Expert*innen sowie von Studierenden und Lehrenden des Instituts für künstlerisch-pädagogische Studiengänge an der HMTM, wurden Inhalte und Kompetenzziele der bisherigen Studiengänge überprüft und grundlegend weiterentwickelt. Das Ergebnis sind umfassend reformierte Bachelor-Studienangebote im künstlerisch-pädagogischen Bereich, die durch Innovation und einen starken Praxisbezug zu einer gelingenden Zukunft des Instrumental- und Gesangsunterrichts beitragen werden.

Starker Praxisbezug: Fachdidaktik und Praktika

In den weiterentwickelten Bachelorstudiengängen sollen die fachdidaktischen Inhalte neu geordnet und ausgebaut werden. Dabei geht es einerseits um allgemeine didaktische Fähigkeiten, z.B. für die Unterrichtspraxis im Gruppenunterricht oder die Beschäftigung mit neuen Formen des kreativen Arbeitens mit Schüler*innen. Gleichzeitig soll es eine Vertiefung der Fachdidaktik des jeweiligen Instruments geben und eine stärkere, fächerübergreifende Verzahnung von Forschung, theoretischer Reflexion und wissenschaftlich fundierter pädagogischer Praxis. Neben ein Orientierungspraktikum zu Beginn des Studiums tritt das Modul »Arbeitsfeld Musikschule«. Dabei geht es um ein ausführliches Praktikum an einer Musikschule, das von Mentor*innen aus der Praxis konzeptionell und organisatorisch betreut wird.



Ensemblebezogene und vermittelnde Inhalte

Studierende werden in ihrer späteren pädagogischen Tätigkeit als Instrumental- oder Gesangslehrende immer wieder mit sehr unterschiedlichen Ensembles arbeiten. Daher soll es in den weiterentwickelten Studiengängen die Möglichkeit geben, ensemblebezogene Lehrveranstaltungen zu besuchen. Dazu gehört die eigene Ensemblepraxis: Neben Kammermusik, Neuer Musik, Chor und Orchester tritt die Möglichkeit, dass Studierende auch an Bigband, Salsaband oder an Ensembles im Bereich Volksmusik teilnehmen. Gleichzeitig werden Studierende etwa durch Sprecherziehung und Stimmbildung, Rhythmikstudien oder berufsbezogenes Instrumentalspiel auf verschiedene Herausforderungen im Ensemble- und Gruppenunterricht vorbereitet. Auch Kinderchorleitung und Elementares Musizieren werden stärker als bisher einbezogen.

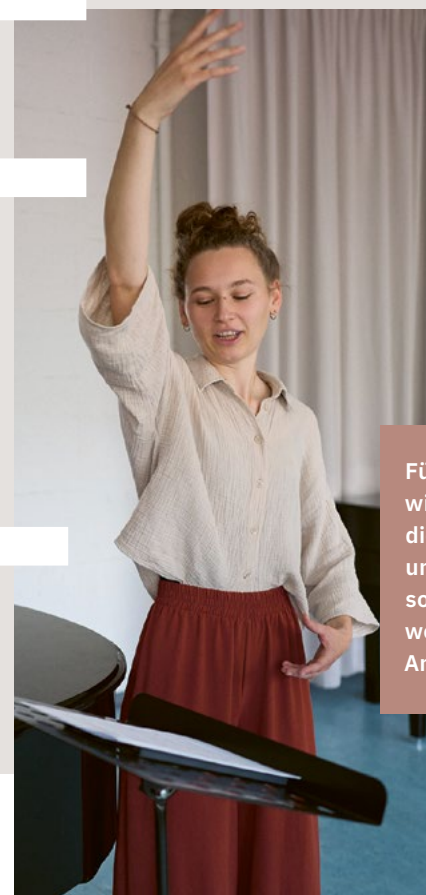
Improvisation und Komposition

Das Erfinden von Musik ist fest in den Rahmenlehrplänen des Verbands deutscher Musikschulen verankert und wird über alle Leistungsstufen hinweg gefördert. Die Entwicklung von schöpferischen Kompetenzen der Studierenden soll zukünftig wesentlicher Bestandteil einer bisher hauptsächlich klassisch-orientierten musikalischen Ausbildung an der HMTM sein.

Dazu zählen sowohl ein improvisatorischer Umgang mit vorgegebenem musikalischen Material als auch das kreative Musizieren als Ausdruck der eigenen musikalischen Identität. Der Unterricht im künstlerischen Hauptfach des Studiums wird ergänzt durch Lehrveranstaltungen wie »Improvisation/Komposition« oder »Arrangement und Komposition für die Unterrichtspraxis«.

Stilistische und musikkulturelle Diversifizierung

Mit Blick auf die späteren Berufsfelder sind Kenntnisse der Populärmusik und ein Blick auf verschiedene kulturelle Ausdrucksformen unumgänglich. Daher sollen Informationen zur Popmusik in das Studium integriert werden (im Gesangsbereich auch Pop-Gesang), ebenso Inhalte der Musikethnologie. Damit wird die stilistische und kulturelle Vielfalt der heutigen Musikpraxis stärker im Studium abgebildet und die Studierenden werden auf ein zunehmend diverses musikalisches Umfeld vorbereitet. Zugleich erweitert sich dadurch das Repertoire an musikalischen Zugängen und Vermittlungsformen, die später im Unterricht und in der künstlerischen Praxis eingesetzt werden können.



Theoretisch-wissenschaftliche Inhalte der Musikpädagogik

In den weiterentwickelten Bachelorstudiengängen sollen die instrumental- und gesangsspezifischen pädagogischen und entwicklungspsychologischen Fragestellungen einen größeren Raum als bisher erhalten. So treten neben die Lehrveranstaltung »Psychologische Grundlagen des Musiklernens« auch Lehrangebote zu Grundlagen und Vertiefung der Instrumental- und Gesangspädagogik und zur Entwicklungspsychologie.



Die »MiKADO-Musik«-Studie entstand auf gemeinsame Initiative der »Arbeitsgemeinschaft der Leitenden pädagogischer Studiengänge« (ALMS) und des »Ausschusses Künstlerisch-Pädagogische Studiengänge« der Rektor*innenkonferenz der Musikhochschulen (RKM). Unter Mitwirkung zahlreicher Musikhochschulen und Studieninstitutionen sowie des Verbands deutscher Musikschulen (VdM) wurden in einem breit angelegten Crowd-Research-Projekt mit über 50 Forschungsgruppen Ursachen, Herausforderungen und Handlungsansätze untersucht. Die gesamte Studie ist in einer Sonderausgabe der Zeitschrift »üben & musizieren. research« nachzulesen:



Für die weiterentwickelten Bachelorstudiengänge wird es voraussichtlich möglich sein, sich zum Studienjahr 2027/2028 zu bewerben. Die Fachprüfungs- und Studienordnungen sowie die Modulhandbücher sollen spätestens im Dezember 2026 veröffentlicht werden. Eine Reform der Masterstudiengänge ist im Anschluss vorgesehen.

Die Zukunft der Kirchenmusik ist aktuell in vieler Munde: Der Deutsche Musikrat erregte mit seinem Positionspapier »Zukunft der Kirchenmusik sichern« im Januar 2026 großes Aufsehen und forderte zügiges Handeln, um kirchenmusikalische Arbeit zukunftsfähig zu machen. Dabei forderte er u.a. die Förderung der musikalischen Bildung als Kern von Kirchenmusik, eine bessere Unterstützung der Angebote für Amateurmusik, die Weiterentwicklung von Ausbildungsangeboten, die Stärkung von haupt- und nebenberuflichen Stellen, mehr Vernetzung und gezielten interreligiösen Dialog. Das Fachmagazin »Kirchenmusik heute« eröffnete seine Ausgabe Juli/August 2026 mit der Frage: »Kirchenmusik studieren – ist das noch zeitgemäß?« Grund genug für ein Gespräch mit Arndt Martin Henzelmann, Professor für Chordirigieren und Leiter des Instituts für Kirchenmusik an der HMTM, sowie mit Diözesanmusikdirektor Stephan Zippe, Professor für Gregorianik und deutschen Liturgiegesang und stellvertretender Institutsleiter, über den Stand des Kirchenmusikstudiums an der HMTM.

KOSMOS Kirchenmusik



Warum sollten sich junge Menschen heute dafür entscheiden, Kirchenmusiker*in zu werden?

Prof. Arndt Martin Henzelmann: Weil es ein unglaublich vielfältiger musikalischer Beruf ist: Kirchenmusiker*innen sind oft das musikalische Zentrum ihrer (nicht nur Kirchen-)Gemeinde und stehen ganz direkt und in ganz unterschiedlichen musikalischen Kontexten in Kontakt mit den Menschen. Das Studium ist daher sehr vielfältig, von Orgel- über Chorleitungs- bis hin zu Klavier-, Gesangs-, Liturgik-, Kinderchorleitungsunterricht usw.. Wir bilden einerseits exzellente Musiker*innen aus, andererseits musikalische Multiplikator*innen.

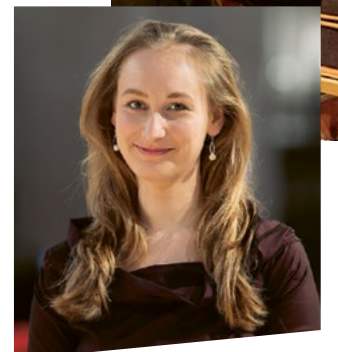
DMD Prof. Stephan Zippe: Kirchenmusik spielt in unserer Gesellschaft eine große Rolle – eine größere, als viele vielleicht denken. Gerade in ländlichen Regionen ist Kirche oft einer der wenigen Orte, an dem man mit Musik in Kontakt kommt. Hier kann man Musik hören, aber vor allem auch selbst erleben. Die Kirche ist der Ort, an dem Menschen gemeinsam singen. Viele Kirchenmusiker*innen geben auch Unterricht an Orgel oder Klavier, in musikalischer Früherziehung. Das Angebot ist in der Regel kostenlos und offen für alle.

AMH: Das möchte ich noch einmal unterstreichen: In Zeiten von Vereinzelung und einem schwindenden Zusammenhalt in der Gesellschaft kann gerade die Kirchenmusik verbindend wirken. In den verschiedenen Chören und anderen Gruppen kommen ganz unterschiedliche Menschen zusammen, oft über Generationen und Einkommens- oder Bildungsgrenzen hinweg. In diesem Bereich zu arbeiten, Konzerte zu geben, Menschen musikalisch anzuleiten, neue Konzepte auszuprobieren, Projekte zu entwickeln, ist aus meiner Sicht eine unglaublich abwechslungsreiche und sinnstiftende musikalische Aufgabe. Natürlich gibt es auch viel zu tun: Wie kann Kirche – auch dank der Kirchenmusik – ein Ort für alle werden? Wie können wir zu einem Dialog beitragen und vielleicht Menschen (zurück-)gewinnen, die der Kirche kritisch gegenüberstehen? Das sind auch Fragen für Kirchenmusiker*innen.

SZ: Kirchlicherseits wird das Potenzial, das in der Musik steckt, manchmal noch nicht überall erkannt. Deshalb arbeiten wir an der HMTM übrigens von Anfang an mit einem starken Praxisbezug: In Projekten vor Ort lernen unsere Studierenden auch, wie sie die Möglichkeiten von Musik in der Kirche zeigen und vermitteln können. Aus meiner praktischen Arbeit in der Erdiözese München und Freising kann ich außerdem hinzufügen, dass es aktuell und perspektivisch eine gute Stellsituation gibt. Das ist nicht in allen musikalischen Bereichen der Fall.

Zur Kirchenmusik bin ich über Umwege gekommen: Zuerst habe ich Klavier und Orgel in Augsburg und Zürich studiert – und dann eher zufällig entdeckt, dass es mir Spaß macht, Orgel auch in einer Messe zu spielen. Wenn sich Musik und Wort gegenseitig vertiefen, mag ich das unglaublich gern. In der Pfarrei St. Theresia arbeite ich bereits auf einer festen Kirchenmusikstelle, habe dort einen Chor aufgebaut und freue mich nun auf die Gründung eines Kinderchors. Seit Juli 2025 bin ich außerdem Orgel-Stipendiatin in St. Michael, das ist eine tolle Chance. Der Beruf als Kirchenmusiker*in ist einfach super abwechslungsreich! Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die motivierten Menschen um mich herum nie weniger werden. Ich erlebe viel Verständnis und Begeisterung in meiner Arbeit und sehe großes Potenzial von Musik in der Gemeindearbeit. Musik kann Menschen in die Kirche ziehen! Und ich wünsche mir, dass Frauen an der Orgel überall Normalität werden – das verändert sich noch sehr langsam.

Marie Koenigsbeck
studiert im 7. Semester im Bachelorstudiengang Katholische Kirchenmusik. Neben dem Studium ist sie Kirchenmusikerin in der Pfarrei St. Theresia in München.





Wie sieht dieser starke Praxisbezug in München aus?

SZ: Unsere Studierenden sind von Anfang an aktiv und vernetzt, sie treten oft auf und arbeiten direkt in verschiedenen Pfarrgemeinden mit. Dabei profitieren sie auch von uns Lehrenden: Viele Mitglieder unseres Kollegiums arbeiten direkt in der kirchenmusikalischen Praxis. Das stärken wir durch die Praxisprojekte, die alle unseren Studierenden als festen Teil ihrer Studiengänge umsetzen.

AMH: Die Bachelorstudierenden konzipieren einen festlichen Gottesdienst und setzen diesen direkt in einer Kirchengemeinde um. Sie spielen selbst Orgel, dirigieren und singen und sie entwerfen das gesamte musikalisch-inhaltliche Konzept. Dabei bilden sie auch wichtige organisatorische Fähigkeiten aus und müssen sich mit allen Beteiligten in der Gemeinde abstimmen.

SZ: Im Masterstudium ist ein Praxisprojekt im Bereich Liturgik verankert und nimmt einen großen Raum ein. Die Studierenden entwickeln hier ein eigenes Projekt in neuer Form, irgendwo zwischen Gottesdienst und reinem Konzert. Das kann eine Veranstaltungsreihe sein, eine Kombination von Formaten oder ein ganz neues Konzept. Einen Teil davon bringen sie dann zur Aufführung.

Das Fach Orgel ist eines der Kernfächer im Kirchenmusikstudium. Wie steht es hier um eine Vernetzung in die Praxis?

SZ: Unsere Studierenden erhalten nicht nur erstklassigen Orgelunterricht, etwa bei Prof. Bernhard Haas oder Prof. Martin Sander, sondern sie spielen mehrfach pro Semester selbst in Konzerten, etwa in den Orgelsoireen an der HMTM oder in einer eigenen Orgelreihe in St. Bonifaz. In St. Michael, einem deutschlandweit renommierten kirchenmusikalischen Ort, gibt es extra Orgelstipendien für unsere Studierenden, die hier regelmäßig in Gottesdiensten oder auch in Konzerten spielen. Mit zahlreichen anderen Kirchen gibt es Kooperationen.



Kirchenmusik ist für mich ein wunderschönes Berufsfeld mit viel Potenzial: Sowohl in der Stadt als auch in ländlichen Regionen spielt die Kirche als Kulturort eine große Rolle. Kirche ist ein Ort, an dem Musik, in allen Stilen und Facetten, von Klassik bis Pop, praktiziert wird, im Konzert oder in der Liturgie. In der Kirchenmusik bringen wir Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten zusammen. Trotz all der berechtigten Kritik können wir Kirche zu einem positiven Ort machen, an dem sich Menschen begegnen und verwurzelt sind. Bei meiner Studienwahl haben verschiedene Aspekte eine Rolle gespielt: Ich war schon Jungstudent im Fach Orgel an der HMTM. Neben einer sehr guten Orgelausstattung bietet die HMTM auch eine herausragende inhaltliche Qualität in allen Fächern. Dazu kommt die hohe Dichte an Kunst und Musik in München insgesamt. Ich habe im Studium ungemein viel gelernt. Nun freue ich mich sehr darauf, mich voll und ganz auf meine Arbeit zu konzentrieren.

Simon Bauer
hat im Juli 2026 den Masterstudiengang Katholische Kirchenmusik mit Schwerpunkt Chorleitung erfolgreich abgeschlossen. Ab Januar 2027 wird er als Kirchenmusiker in der Pfarrkirche St. Johannis in Erding tätig sein.



Wie ist der Praxisbezug im Fach Chorleitung?

AMH: Ab dem Studienjahr 2026/2027 werden wir mit verschiedenen Kirchenchören in München kooperieren. Dann werden unsere Studierenden immer für ein, zwei Proben in einem Chor zu Gast sein und das Gelernte direkt in der Praxis ausprobieren. Hinzu kommt die Arbeit an der HMTM selbst: Hier gibt es zahlreiche Chöre und wir arbeiten über die verschiedenen Fachbereiche hinaus eng zusammen. Aktuell bauen wir die Arbeit im Bereich Kinderchorleitung aus – auch hier proben unsere Studierenden jede Woche mit einer Kinderchorgruppe, eine Besonderheit! Pro Semester setzen wir mindestens ein großes Konzertprojekt um, bei dem unsere Studierenden proben und im Konzert dirigieren. Auch das ist im bundesweiten Vergleich nicht überall möglich. In diesem Studienjahr planen wir gerade Haydns »Schöpfung« mit dem Kirchenmusikchor und dem Hochschulchor, mit Solist*innen der Gesangsklassen, dem Institut für Historische Aufführungspraxis und mit einer Videoinstallation der Akademie der Bildenden Künste. Diese Netzwerke, die an einer so großen Musikhochschule wie in München entstehen, begleiten die Studierenden oft ihr ganzes späteres Berufsleben.

SZ: Und das ist nur das Studium. In einer Stadt wie München kann man auch außerhalb des Unterrichts sofort eigene Gehversuche unternehmen. Es gibt einen hohen Bedarf an Organist*innen und Chorleiter*innen, es gibt immer Möglichkeiten direkt zu arbeiten, in kleinen wie in großen Pfarreien und mit den unterschiedlichsten Chören.

Was geben Sie Ihren Studierenden noch mit auf den Weg?

SZ: Unser erstes Ziel ist es, für unsere Kirchenmusikstudierenden eine hervorragende musikalische Ausbildung zu gewährleisten – sei es an der Orgel oder in Chorleitung, im Bereich Improvisation, Gesang, Klavier, Generalbass/Partiturspiel, Orchesterleitung, Gehörbildung, chorische Stimmbildung und vielem mehr. Im Master können sie dann einen Profildbereich vertiefen.

AMH: Und: In München gibt es unglaublich viel Inspiration – in der Kirchenmusik, an der HMTM als sehr großer Musikhochschule und im gesamten (nicht nur musikalischen) Leben. In dieser Fülle zu studieren und Netzwerke zu entwickeln, prägt und öffnet zahlreiche neue Perspektiven. Ich bin überzeugt, dass das auch in den späteren Arbeitsfeldern unserer Alumni weiterwirkt.

Trotz allem verändert sich die Rolle von Kirche in unserer Gesellschaft. Wie setzen Sie sich mit den aktuellen Entwicklungen auseinander?

AMH: Uns und allen Kirchenmusiker*innen ist sehr bewusst, dass Kirche heute oft hinterfragt wird und dass vermehrte Kirchaustritte auch zu schwierigen Rahmenbedingungen in den Gemeinden führen. Aber Kirche kann ein integrierender Ort sein – gerade in gesellschaftlich polarisierten Zeiten ist das wichtig. In diesem Zusammenhang kann Musik eine besondere Rolle spielen. Wie wir darauf als Kirchenmusiker*innen reagieren und wie sich das etwa in unseren Studiengängen niederschlagen könnte, sind Fragen, die wir uns aktuell am Institut für Kirchenmusik stellen. Um hier gemeinsam mit anderen Antworten zu entwickeln, planen wir übrigens auch ein Symposium im Herbst 2027.



Das Studium der Kirchenmusik ist sehr vielfältig, von Orgel- über Chorleitungs- bis hin zu Klavier-, Gesangs-, Liturgik- und Kinderchorleitungsunterricht.

Prof. Arndt Martin Henzelmann

Ausblick:

Ende Oktober/Anfang November 2027 lädt das Institut für Kirchenmusik zu einem Symposium zu verschiedenen Zukunftsfragen ein.

Informationen ab Frühjahr 2027 auf hmtm.de/kirchenmusik

Die Zukunft der Vermittlung

Musik erreicht Menschen nicht immer von selbst. Sie braucht Räume, Ideen und Persönlichkeiten, die Brücken bauen – zwischen Menschen und Musiken, Bühne und Publikum, Tradition und Gegenwart, Kunst und Gesellschaft. Neugier, kommunikative Stärke, künstlerische Sensibilität und die Fähigkeit, Menschen für Musik zu begeistern, sind gefragt, um Zugänge und neue Erfahrungsräume mit Musik zu schaffen und kulturelle Teilhabe aktiv zu gestalten.

Der Fachbereich Musikvermittlung an der HMTM setzt hier an: In der Verbindung von künstlerischer und pädagogischer Praxis mit innovativen Vermittlungsformaten erleben, erforschen und entwickeln Studierende neue Wege der Vermittlung von Musik, auf die sie in ihrem späteren Beruf zurückgreifen können – als Musikvermittler*in, Musiker*in, Musik- und Instrumentalpädagog*in, Komponist*in, Chorleiter*in, Musikwissenschaftler*in oder Kulturmanager*in. Viele Angebote des Fachbereichs richten sich an alle Studierenden der HMTM, als Teil von verschiedenen Studienplänen oder im Wahlpflichtbereich. Zugrunde liegt diesem Ansatz ein breiter Vermittlungsbegriff, der die Vermittlung zwischen Menschen und Musiken sowie den Aufbau von Beziehungen zwischen verschiedenen Publika und Dialoggruppen mit, durch und zu Musik in den Mittelpunkt rückt. Dabei befindet sich Musikvermittlung stets im Spannungsfeld von künstlerischer Ausrichtung und gesellschaftlicher Verantwortung im Kontext von kultureller Teilhabe, Diversität und Inklusion.

Der Masterstudiengang Musikvermittlung greift diese Entwicklung in besonderer Weise auf. In dem viersemestrigen Vollzeitstudiengang, der seit dem Studienjahr 2025/2026 alle zwei Jahre angeboten wird, erhalten Studierende fundiertes Wissen aus den Bereichen Kontexte und Methoden der Musikvermittlung, Kultur- und Projektmanagement, Formatentwicklung, Tools der Konzertgestaltung sowie zu verschiedenen musikwissenschaftlichen Inhalten. Daneben wählen die Studierenden einen von drei Profildbereichen: Konzertdesign (Musik inszenieren und künstlerisch vermitteln), Kuration & Leadership (Musik kuratieren, managen und vermitteln) oder Musikvermittlung als Wissenschaft (Musikvermittlung reflektieren und erforschen). Die Studierenden werden während des gesamten Studiums in kleinen Gruppen von Expert*innen unterrichtet und haben die Möglichkeit, direkt von Praktiker*innen zu lernen. Sie arbeiten eng mit Künstler*innen, Ensembles, Kultur- und Bildungsinstitutionen zusammen. Praxisprojekte, Workshops, Kooperationen und Mentoring-Programme ermöglichen den Aufbau wertvoller Netzwerke und bereiten gezielt auf Tätigkeiten in Musikvermittlung, Konzertdesign, Kuration, Kulturmanagement, Community Outreach, freier Projektarbeit und musikvermittelnder Forschung an Kulturinstitutionen, Bildungsinstitutionen sowie Cultural Entrepreneurship/Selbstständigkeit vor. Die breite, vielfältige und oft interdisziplinäre Projektarbeit, das umfassende Netzwerk und die Möglichkeit, dank der Profildbereiche einen eigenen Schwerpunkt zu setzen, machen den Studiengang einzigartig im deutschsprachigen Raum.

KI, Komposition und Konzertdesign

Studierende entwickelten gemeinsam mit Hanni Liang (Konzertdesign) und Prof. Ali Nikrang (Professor für KI und Musikalische Kreation) sowie dem Staatstheater Augsburg das Konzertformat »Mensch & Maschine«, das am 19. April 2026 in Augsburg zur Aufführung kam. In Kooperation mit den Augsburger Philharmonikern entstand ein moderiertes Konzert, das sich den Fragen widmete, wie sich künstlerische Kreativität im Spannungsfeld von Mensch und Künstlicher Intelligenz verändert und welche Rolle Konzertformate bei der Reflexion aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen einnehmen können.

Ausgangspunkt des Projekts war die Entwicklung eines Konzertdesigns, das Neue Musik nicht ausschließlich präsentiert, sondern in einen übergeordneten thematischen Zusammenhang stellt. Die Studierenden entwarfen ein dramaturgisches Gesamtkonzept, in dem neu komponierte Werke mit unterschiedlichen Formen der Moderation, szenischen Elementen und diskursiven Formaten verbunden wurden. Die beteiligten Kompositionsstudierenden schufen außerdem neue Werke, in denen KI-gestützte Verfahren und menschliche Komposition miteinander in Beziehung gesetzt wurden. Eine Gesprächsrunde eröffnete Raum für den Austausch zwischen Publikum, Künstler*innen und Mitwirkenden.

Für die Studierenden bedeutete das Projekt einen umfassenden Einblick in die Entwicklung zeitgenössischer Konzertformate. Neben der künstlerischen Konzeption standen Fragen der Dramaturgie, Inszenierung, thematischen Kontextualisierung sowie der Zusammenarbeit mit einem professionellen Theater im Mittelpunkt.





Klingende Stolpersteine

Ein Stolperstein unterbricht den gleichgültigen Schritt – ein klingender Stolperstein unterbricht das Schweigen und macht Vergessenes hörbar. Unter diesem Leitgedanken entstanden im Rahmen der Wissenswoche des Gymnasiums Gröbenzell vom 13. bis 17. April 2026 Erinnerungsmosaiken, die Geschichte in Klang verwandelten.

Acht Schüler*innen der elften Klassen des Gymnasiums wurden dabei von Studierenden des Fachbereichs Musikvermittlung begleitet. Dabei wurden sie von Prof. Dr. Sonja Stibi (Leiterin des Studiengangs Musikvermittlung), Dr. Tobias Reichard (Leiter des Ben-Haim-Forschungszentrums der HMTM), Leon Zmelty (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Institut) als auch von Musiklehrerin Eva Kuhn unterstützt. Anhand historischer Quellen und Impulsvorträge näherten sie sich zunächst den Funktionen von Musik im Konzentrationslager Dachau an – und damit der Frage, was es bedeutet, verantwortungsvoll mit Geschichte umzugehen. Im Zentrum stand das Spannungsfeld, das Musik in den nationalsozialistischen Lagern aufspannte: als Mittel der Selbstbehauptung und des Überlebens auf der einen, als Instrument der Kontrolle und Demütigung auf der anderen Seite. Eine Begehung der Gedenkstätte KZ Dachau machte diese Widersprüche unmittelbar erfahrbar.

Die gewonnenen Erkenntnisse mündeten am 17. April 2026 in eine künstlerische Auseinandersetzung im Rahmen eines Kompositionsworkshops mit Musiker*innen des asambura ensembles. Hier transformierten die Schüler*innen ihre Eindrücke in eigene klangliche Arbeiten. Diese klingenden Stolpersteine wurden in einem Gallery Walk und einem Konzert präsentiert.

Musikalischer Spielplatz für Kinder und Familien

Im Rahmen des NEUROPE-Festivals des Balthasar-Neumann-Orchesters entstand vom 14. bis 18. Januar 2026 im Bergson Kunstkraftwerk in München mit »Mini Europe« ein musikalischer Spielplatz für Kinder und Familien, der kreatives Gestalten, musikalische Begegnungen und kulturelle Teilhabe miteinander verband. Unter der künstlerischen Leitung von Hanni Liang gestalteten Studierende der HMTM ein offenes Musikvermittlungsformat, das den öffentlichen Raum des Festivals in einen lebendigen Ort des gemeinsamen Entdeckens verwandelte.

Im Zentrum des Projekts stand die Idee eines Europas der Zukunft, das Kinder spielerisch mitgestalten konnten. Aus Pappkartons, Stoffen, Kreppband und vielfältigen Materialien entstand im Atrium des Bergson eine wachsende Fantasielandschaft, die durch improvisierte Musik, spontane Interventionen und kleine Konzertmomente kontinuierlich belebt wurde. Musik war dabei nicht bloße Begleitung des kreativen Prozesses, sondern entwickelte sich zu einem integralen Bestandteil des Spiels: Klänge reagierten auf Bewegungen, Architektur entstand im Dialog mit musikalischen Impulsen und die Grenzen zwischen Zuhören, Spielen und Mitgestalten lösten sich auf.

Die Studierenden entwickelten hierfür unterschiedliche Konzert- und Workshopformate. Musikalische Reisen durch Europa, experimentelle Klangforschung mit Wasser, interdisziplinäre Formate aus Musik, Sprache und bildnerischem Gestalten sowie inszenierte Familienkonzerte eröffneten vielfältige Zugänge zu Musik unterschiedlichster Epochen und Kulturen.

Ein schwimmendes Publikum

Am 6. Februar 2026 fand im Hallenbad Ebersberg ein außergewöhnliches Konzert von Studierenden der HMTM statt: Unter dem Titel »Baden in Klängen« lauschte ein schwimmendes Publikum einem kleinen Ensemble, das direkt am Beckenrand ein Konzert gab. Das Konzept zu »Baden in Klängen« entwickelten Christina Schulze (Zither) und Leoš Frahnke (Akkordeon) im Praxis-Projekt »Anderswo: Out and about« unter der künstlerischen Leitung von Prof. Dr. Sonja Stibi im Wintersemester 2025/26.

Ziel des Seminars war die Entwicklung eines Konzertes für und mit einem Publikum, mit dem die teilnehmenden Studierenden bislang noch keine Berührungspunkte hatten sowie die Umsetzung mit einem geeigneten Partner. Die Studierenden waren daher nicht nur als Künstler*innen gefragt, sondern erwarben Kompetenzen der Cultural Entrepreneurship, indem sie wesentlich für die Veranstaltungsorganisation verantwortlich waren. Die Studierenden Christina Schulze und Leoš Frahnke ließen sich dabei vom Thema »Auszeit / musikalische Sphären« inspirieren und gewannen das Hallenbad Ebersberg als Partner. In der Besetzung Gesang/Stimme, Zither und Akkordeon spielten die Studierenden zusammen mit der Gesangsstudierenden Carolin Jurkat am Beckenrand, während das Publikum schwimmend oder mit der Schwimmmatratze im Wasser gleitend zuhören konnte. Sängerin Carolin Jurkat stieg sogar selbst ins kühle Nass und mischte sich auf einem Badereifen singend wie schwimmend unter das Badepublikum im Wasser.

Am Ende entstand eine Inszenierung, die das Bad als Ganzes in den Blick nahm: Der Ort, das Team des Hallenbads und das Publikum waren einbezogen; das Programm nahm einen starken dramaturgischen Bezug auf die Themen Wasser und Sphären, Kostüme, Licht und passende Unterwasserbeleuchtung komplettierten das Konzept.

Musikvermittlung (Master of Arts)

Die HMTM bietet ein zweijähriges fundiertes und praxisorientiertes Studium für Menschen, die Musik nicht nur interpretieren, sondern künstlerisch und gesellschaftlich wirksam vermitteln wollen.

Der Studiengang richtet sich an Menschen, die mit Neugier, Sensibilität und Offenheit neue Erfahrungsräume mit und durch Musik gestalten möchten. Die der Spannung zwischen dem traditionellen Musikleben und aktuellen Anforderungen nicht ausweichen, sondern sich als Musiker*innen und Gestalter*innen in der Gesellschaft verstehen. Die darauf aus sind, ihren künstlerischen und kulturellen Horizont beständig zu erweitern und offen sind für neue Wege im Kulturleben.

Potenzielle Arbeitsfelder: Konzerthäuser, Orchester, Ensembles, Musiktheater, Stiftungen, Rundfunkanstalten, Fernsehsender, Verlage, Kultur- und Bildungsinstitutionen, soziale Institutionen, Festivals sowie freischaffende Tätigkeiten.

Nächste Bewerbungsfrist: 31. Mai 2027
(Studienbeginn: Wintersemester 2027/28)

»Schutz-Räume«

Jahrestagung der Frühförderinstitute zu Gast bei der HMTM Young Academy

Unter dem Titel »Schutz-Räume« findet am 27. und 28. November 2026 die Jahrestagung der Frühförderinstitute für musikalisch hochbegabte Kinder und Jugendliche an deutschen Musikhochschulen zum ersten Mal an der HMTM statt. Die Leitungen der Frühförderinstitute – von Rostock oder Berlin bis Freiburg oder Würzburg – beschäftigen sich dabei intensiv mit Schutzkonzepten in der musikalischen Hochbegabtenförderung.

Wenn Kinder und Jugendliche an die Frühförderinstitute der Musikhochschulen kommen, sind sie noch sehr jung. An der HMTM sind die Angebote für musikalisch hochbegabte Kinder und Jugendliche an der HMTM Young Academy verankert, im »Talent-Programm« und im Jungstudien-gang Musik. Sofern interessierte Kinder und Jugendliche die jeweilige Eignungsprüfung bestehen, können sie bereits ab Eintritt in die Schule an der HMTM aufgenommen werden. In Zusammenarbeit mit der HMTM Young Academy bietet die Ballett-Akademie der HMTM außerdem einen Jungstudiengang für den tänzerischen Nachwuchs ab acht Jahren an. Daher sind Schutzräume und konkrete Schutzkonzepte in der Hochbegabtenförderung zentral: sowohl im präventiven Sinne als Schutz vor Belastungen, Überforderung, Grenz-

überschreitungen und Verletzungen als auch als Ermöglichungs-räume für eine nachhaltige und langfristig tragfähige künstlerische Entwicklung. Vor diesem Hintergrund nimmt die Jahrestagung der Frühförderinstitute das Thema in vier definierten »Schutz-Räumen« in den Blick, mit den Perspektiven auf künstlerische, mentale, körperliche und mediale/digitale Aspekte. Durch Impulse von Expert*innen sowie in Podiums- und Publikumsdiskussionen werden dabei u.a. folgende Fragen beleuchtet, diskutiert und weiterentwickelt: Wie kann die künstlerische Entwicklung musikalisch hochbegabter Kinder und Jugendlicher optimal, sicher und nachhaltig gefördert werden? Welche Bedeutung hat dabei die Vertiefung von Themen wie mentale bzw. physiologische Gesundheit und Wohlbefinden als Teil der exzellenten künstlerischen Ausbildung am Instrument, der Stimme oder im Bereich Komposition? Wie nimmt die Hochbegabtenförderung Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen in den Blick und kann sie vor digitalen Gefahren schützen?

Ein besonderer Höhepunkt der Jahrestagung wird das öffentliche Konzert »TOGETHER – HMTM Young Academy on Stage« mit aktuellen und ehemaligen Jungstudierenden der HMTM im Großen Konzertsaal der Arcisstraße 12 am 27. November 2026 um 19 Uhr.

HMTM Young Academy

Mit der Gründung der HMTM Young Academy im Frühjahr 2025 als zwölftes Institut der Hochschule hat die HMTM ihre Hochbegabtenförderung umfassend ausgebaut. Die Young Academy fördert musikalisch hochbegabte Kinder und Jugendliche individuell und in ihren spezifischen herausragenden künstlerischen Begabungen, Potenzialen und Talenten. Neben den Angeboten im Jungstudium Musik umfasst die Arbeit der HMTM Young Academy auch das Talent-Programm für Kinder und Jugendliche mit einer breiten musikalischen Begabung. In enger Abstimmung mit der Ballett-Akademie der HMTM schafft die HMTM Young Academy außerdem den Rahmen für das Jungstudium Ballett für tänzerisch hochbegabte Kinder und Jugendliche an der HMTM.

Der zweite Tag der Tagung ist außerdem für interessiertes Fachpublikum aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziale Arbeit geöffnet.

Interessierte melden sich bitte per E-Mail an youngacademy@hmtm.de



Hochbegabtenförderung braucht neben einer exzellenten Hauptfachausbildung genügend Freiraum und Schutz. Wir wollen die Bedingungen unserer Arbeit reflektieren und weiterentwickeln, damit an der HMTM junge Talente künstlerisch wachsen können: sicher, selbstbestimmt und nachhaltig.

Prof. Martina Bauer
Künstlerische Leitung der
HMTM Young Academy

Dominik Pensel
Geschäftsführende Leitung der
HMTM Young Academy

Bayerische Kunsthochschulen kooperieren mit Techniker Krankenkasse

Der Verbund Kunsthochschule Bayern der sechs bayerischen Kunsthochschulen (KHB) und die Techniker Krankenkasse (TK) startete zum 1. August 2026 eine Kooperation zum Aufbau eines hochschulischen Gesundheitsmanagements. Auch die HMTM wird davon wesentlich profitieren.

»Die TK unterstützt bereits seit vielen Jahren Lerneinrichtungen, die sich nachhaltig zu gesunden Hochschulen weiterentwickeln wollen. Dabei stellen wir nicht nur Studien, Maßnahmen und Praxisbeispiele zur Verfügung, sondern betreuen den Prozess intensiv von Anfang an, unterstützen finanziell und stehen während der Entwicklung beratend zur Seite«, sagt Dirk Helfrich, Leiter Hochschulteam Bayern der TK. »Auch an den bayerischen Kunsthochschulen sind Studierende und Beschäftigte im Hochschulalltag besonderen körperlichen und psychischen Belastungen ausgesetzt. Ein passgenaues Gesundheitsmanagement stärkt die gesundheitlichen Ressourcen, wirkt präventiv und profitiert von der engen Zusammenarbeit der sechs Kunsthochschulen. So können wir gemeinsam nachhaltige Strukturen für mehr Gesundheit schaffen.«

Initiiert und entwickelt wurde diese Kooperation über die verschiedenen Kunsthochschulformen hinweg von Susanne Mayer und Prof. Dr. Regina Götz, KHB-Koordinierungsstelle Kunst & Gesundheit. Die beiden Referentinnen werden den auf viereinhalb Jahre angelegten Prozess maßgeblich steuern und als Bindeglied zwischen TK und KHB fungieren. Ansprechpartnerin an der HMTM ist Marlen Schumann.



Neue Kollegin für »Kunst und Gesundheit«

Ein ganzheitlich ausgerichtetes Studium an einer international renommierten Kunsthochschule umfasst die systematische und nachhaltige Förderung der individuellen Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Die HMTM macht sich daher das Thema Kunst und Gesundheit zur Aufgabe: von der allgemeinen und berufsspezifischen Förderung von Gesundheitskompetenzen, Körperarbeit und mentaler Gesundheit über Prävention, Regeneration und Rehabilitation bis hin zu Forschung. An zahlreichen Stellen – etwa in Angeboten des Career Centers oder im Health Team der Ballett-Akademie – stehen den Studierenden bereits jetzt verschiedene Angebote zur Verfügung, welche seit Anfang 2026 von einer Arbeitsgruppe »Kunst und Gesundheit« zusammengefasst und konzeptionell weiterentwickelt werden.

Seit dem 15. Juli 2026 arbeitet Marlen Schumann als neue Koordinatorin für Kunst und Gesundheit an der HMTM. Das Ziel ist der Aufbau eines Zentrums für Kunst und Gesundheit und die Entwicklung eines ganzheitlich gedachten Gesundheitskonzepts, welches künstlerische Lehre, Forschung, Prävention und die Bildung von Resilienz für künstlerische Exzellenz berücksichtigt. »Meine Vision ist es, Künstler*innen, Pädagog*innen und Wissenschaftler*innen aus der Musik und darstellenden Kunst Wissen und Methoden an die Hand zu geben, um ihr physiologisches und mentales Potenzial für ihre Praxis und damit auch für das tägliche Leben nachhaltig zu stärken. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit allen engagierten Beteiligten, mit den Studierenden und Lehrenden«, erklärt Marlen Schumann zum Beginn ihrer Tätigkeit.

Marlen Schumann studierte Tanzpädagogik an der Palucca Hochschule für Tanz Dresden, danach Tanz und Choreografie an der ArtEZ Dansacademie Arnhem in den Niederlanden. Neben ihrer Tätigkeit als freischaffende Tänzerin, Tanzvermittlerin und Choreografin ließ sie sich im Bereich Systemische Beratung und als Fitness- und Athletiktrainerin ausbilden und absolvierte eine Sportphysiotherapie-Weiterbildung. Seit 2021 arbeitet Marlen Schumann freiberuflich für verschiedene Tanzcompagnien im Bereich Verletzungsprävention und Training zusammen und war für die Medical School Hamburg für die Dancers' Health Studie »Behind the Curtain« unter der Leitung von Dr. Anja Hauschild tätig. Bis Februar 2026 war sie Health Coordinator und Lehrkraft für den Bachelor Tanz an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.



Fünf Jahre Gründungsgeist

Wavelab in Zahlen:

- › **1.200 Personen** erreicht das Wavelab jährlich mit seinen Angeboten und Inhalten
- › **über 100 Erstberatungen** für Gründungsideen in der Kultur und Kreativwirtschaft
- › **21 geförderte Startup-Teams** im Incubator (Batch 1-6)

Seit 2020 ist das Wavelab das erste Gründungszentrum an einer deutschen Kunsthochschule – ein Ort, an dem Musik, Kunst, Medien und neue Technologien wie KI, Virtual Reality oder Data Sciences aufeinandertreffen. Als Teil des Instituts für Kulturmanagement und Medien der HMTM hat es sich in nur fünf Jahren zu einem wichtigen Impulsgeber für Innovation und Gründungsförderung im Kulturbereich entwickelt.

Dieses Jubiläum wurde im Frühjahr 2026 groß gefeiert: mit musikalischen Performances und Klanginstallationen, Präsentationen von ausgewählten Projekten, die bisher vom Wavelab gefördert wurden, und zahlreichen Gästen aus der Politik, der Hochschule und dem Kunst-, Kultur- und Entertainment-Bereich. Silvia Taschner, Leiterin des Wavelab: »In den letzten fünf Jahren hat sich das Wavelab als wichtige Anlaufstelle für Gründungsideen im Kreativbereich etabliert. Wir bieten heute nicht nur ein eigenes Inkubationsprogramm für Tech-Startups im Musik- und Kulturbereich, sondern auch Veranstaltungen und Austauschformate wie das Wavecamp, die Art & Tech Talks, das Digitalisierungskolleg AICA und vieles mehr.«

Doch der Blick richtet sich – ganz im Sinne eines Gründungszentrums – nach vorne: Im Wintersemester 2026/27 startet ein neues Zertifikatsprogramm als Weiterentwicklung des Incubators (siehe S.32). Auch STARTER, ein Qualifizierungs- und Förderprogramm des Venture Team Kultur und des Wavelab für Studierende, Mitarbeitende und Alumni aller bayerischen Kunsthochschulen, geht in die nächste Runde. 25 Teams erhalten hier Coaching und Workshops, zehn davon mit einer finanziellen Förderung, um ihre Ideen zu prototypisieren und zu testen. Parallel treibt das Projekt Futureversities, gefördert vom Stifterverband und der Heinz Nixdorf Stiftung, die Verankerung von Zukunftskompetenzen wie KI, unternehmerisches Denken oder Selbstmanagement in der Lehre voran. Ziel ist es, diese Kompetenzen stärker in die grundständige Lehre der HMTM zu verankern – und damit die HMTM weiter zukunftsfähig aufzustellen.



Alle Informationen:
wavelab.io



Ein zentraler Erfolgsfaktor ist die enge Vernetzung innerhalb und außerhalb der HMTM. Das Wavelab arbeitet unter anderem mit dem Career Center, dem Institut für Kulturmanagement und Medien, dem Masterstudiengang Sound Art, der Professur für KI und Kreation von Prof. Ali Nikrang oder den Bereichen Musiktheater und Musikvermittlung zusammen und steht allen Instituten der HMTM offen.

Auch mit anderen Hochschulen bestehen vielfältige Kooperationen: mit der Hochschule München, der Hochschule für Fernsehen und Film München, den Kunsthochschulen Bayern über das Venture Team Kultur sowie dem Hochschulverbund in Oberbayern unter Leitung der TH Rosenheim über das Gründungshub Oberbayern. »Als einzige Kunsthochschule in Bayern sind wir aktives Mitglied in einem Gründungshub. Unsere Studierenden können sich dadurch bereits während des Studiums intensiv in Entrepreneurship-Wissen und -Methoden weiterbilden – ein tolles Angebot«, unterstreicht Silvia Taschner.

Darüber hinaus ist das Wavelab mit Unternehmen, Kulturinstitutionen und Akteur*innen des gesamten Innovationsökosystems vernetzt, etwa mit dem Munich Innovation Ecosystem, BayStartup und Gründerland Bayern. So bringt es Gründer*innen, Projektinitiator*innen und Ideen mit den passenden Partner*innen zusammen.

Damit stärkt das Wavelab den Wissens- und Technologietransfer sowie die Verbindung der HMTM zu Wirtschaft, Kunst und Kultur. Studierende erwerben praktische Zukunftskompetenzen, knüpfen wertvolle Kontakte und entwickeln künstlerische Ideen zu tragfähigen Geschäftsmodellen. Zugleich zeigt das Wavelab, dass Kunst und Unternehmertum sich nicht ausschließen, sondern auf gemeinsamen Grundlagen wie Kreativität, Visionen und Innovationsgeist beruhen.

So steht das Wavelab für Innovation, Gründungsgeist und Transformation an der HMTM – als Ort, an dem Ideen entstehen, erprobt und in die Kultur- und Kreativwirtschaft getragen werden. Silvia Taschner bringt es auf den Punkt: »Wer neugierig ist, sollte vorbeischaun – die kleinste Idee ist willkommen!«

Zertifikatsprogramm

Zum Wintersemester 2026/27 startet am Wavelab ein neues Zertifikatsprogramm – eine Weiterentwicklung des Incubator, in dem in den letzten sechs Jahrgängen 21 Startup-Teams gefördert wurden.

Das neue Zertifikatsprogramm »Creative Industry Startup Programm« ist ein einsemestriges Programm, bei dem mindestens eine Person pro Team für ein Semester an der HMTM eingeschrieben sein muss. Am Ende des Semesters erhalten die Teams ein offizielles Zertifikat der Hochschule für Musik und Theater München. Die eingeschriebenen Studierenden erlangen darüber hinaus ECTS-Punkte.

Bewerben können sich HMTM-Studierende, aber auch Teams aus ganz Europa, mit einer schon validierten Gründungsidee mit Tech-Bezug innerhalb der Kultur und Kreativwirtschaft, zum Beispiel im Musik-Tech, Film-Tech, Theater-Tech, Museums-Tech oder Art-Tech-Bereich. Gefördert werden pro Durchgang bis zu fünf Gründungsideen. Die Unterstützung der Startups durch das Wavelab ist dabei sehr individuell und reicht von der Bereitstellung von Büroplätzen über Coaching bis hin zu Netzwerktreffen und Zugang zum Investoren- und Experten-Netzwerk.

Meine Zeit beim Wavelab hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, Ideen früh zu testen, Feedback einzuholen und mutig ins Machen zu kommen. Besonders wertvoll war für mich der Austausch mit den Mentor*innen und den anderen Gründer*innen – davon profitiere ich bis heute.

Rebekka Reißinger
von Ontoworks



Wenn du als Gründer*in im Kulturbereich tätig bist, bist du hier genau richtig. Diese intensive Fokussierung schafft eine leidenschaftliche Community und damit echte Gelegenheiten, Menschen kennenzulernen, die in diesem Bereich bereits erfolgreich sind. Dank des Programms konnten wir sogar unsere erste Partnerschaft mit einem echten Branchenakteur abschließen.

Max Shafer
von Just 4 Noise



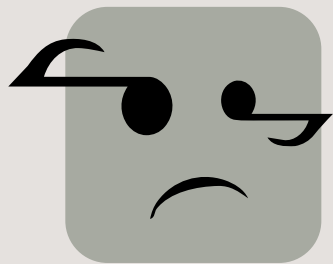
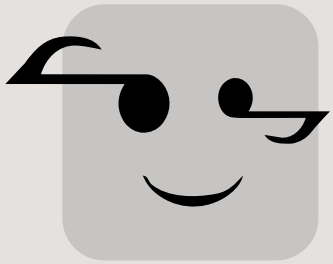
»Wie fühlst Du dich?«

Forschungs-App: Musik als Emotionsbegleiter

Im überfüllten Zug, am Strand oder beim Putzen – welche Musik suche ich mir in diesen Situationen aus? Was möchte ich gerade auf meinem Smartphone hören? Ob ich leichten Elektrosound, K-Pop oder vielleicht doch Klassik wähle, möchten die Forschenden der internationalen musikpsychologischen Studie »MUSICONNECT: Musik- und Emotionsregulation« an der Universität Jyväskylä in Finnland wissen. Die HMTM ist Partner der Studie und Prof. Dr. Nicolas Ruth, Professor für Digitale Kommunikation in der Musik- und Entertainmentindustrie am Institut für Kulturmanagement und Medien der HMTM, der deutsche Vertreter und Studienleiter. Er hat bereits im Vorfeld der aktuellen Studie die Forschungs-App »MuPsych« mitentwickelt, die nun in der Studie eingesetzt wird. »Musik entfaltet ihre emotionale Wirkung im Moment – und genau dort setzt die App MuPsych an. Statt Erinnerungen an vergangene Hörsituationen zu sammeln, können wir das Erleben in Echtzeit erfassen. Das ist ein methodischer Fortschritt, der die klassische Tagebuchstudie in den Ruhestand schickt«, so Nicolas Ruth.

Das funktioniert so: Wenn Nutzer*innen ihren Musik-Stream starten, meldet sich sofort die App mit Fragen: »Wie fühlst Du dich?«, »Warum hörst Du gerade Musik?« Die Forschenden wollen herausfinden, wie das Hören von Musik Emotionen verändert und wie dies von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird, zum Beispiel dadurch, was man während des Hörens macht, warum man überhaupt gerade Musik hört oder durch die eigene Persönlichkeit. »Mit diesem Projekt können wir grundlegende Prozesse der musikalischen Emotionsregulation unter Alltagsbedingungen untersuchen. Zugleich erlaubt uns die internationale Anlage der Studie, feine kulturelle Unterschiede im Musikhören sichtbar zu machen – ein Erkenntnisgewinn, der sowohl theoretisch als auch praktisch hoch relevant ist«, erklärt Nicolas Ruth.

Die Studie nimmt vor allem Jugendliche und junge Erwachsene in den Blick. Dafür werden die Studienteilnehmer*innen, also die Nutzer*innen von »MuPsych«, jeweils über einen Zeitraum von zwei Wochen innerhalb der App zu ihrem Nutzungsverhalten befragt. Erste Ergebnisse der Studie sollen noch 2026 veröffentlicht werden.



Die Studie

Das Projekt »Music & Emotions« ist Teil der Studie »MUSICONNECT: Musik- und Emotionsregulation« der Universität Jyväskylä in Finnland und untersucht das Musikhören im Alltag und dessen Zusammenhang mit Emotionen und Wohlbefinden. Die Datenerhebung erfolgt europaweit und läuft noch bis Ende 2026. Mit den anonymisierten Daten werden eine große internationale vergleichende Studie sowie detaillierte länderspezifische Teilstudien veröffentlicht. Erste Ergebnisse werden bereits veröffentlicht, u.a. in einem führenden Peer-Review-Journal, flankiert von nationalen Teilstudien in einschlägigen Fachzeitschriften und auf der MUSICONNEX Conference in Finnland.

Das Forschungsprojekt wird vom European Research Council (ERC) und dem Research Council of Finland unterstützt.

Hörtipp:
Prof. Dr. Nicolas Ruth
über die App »MuPsych«
auf BR Klassik



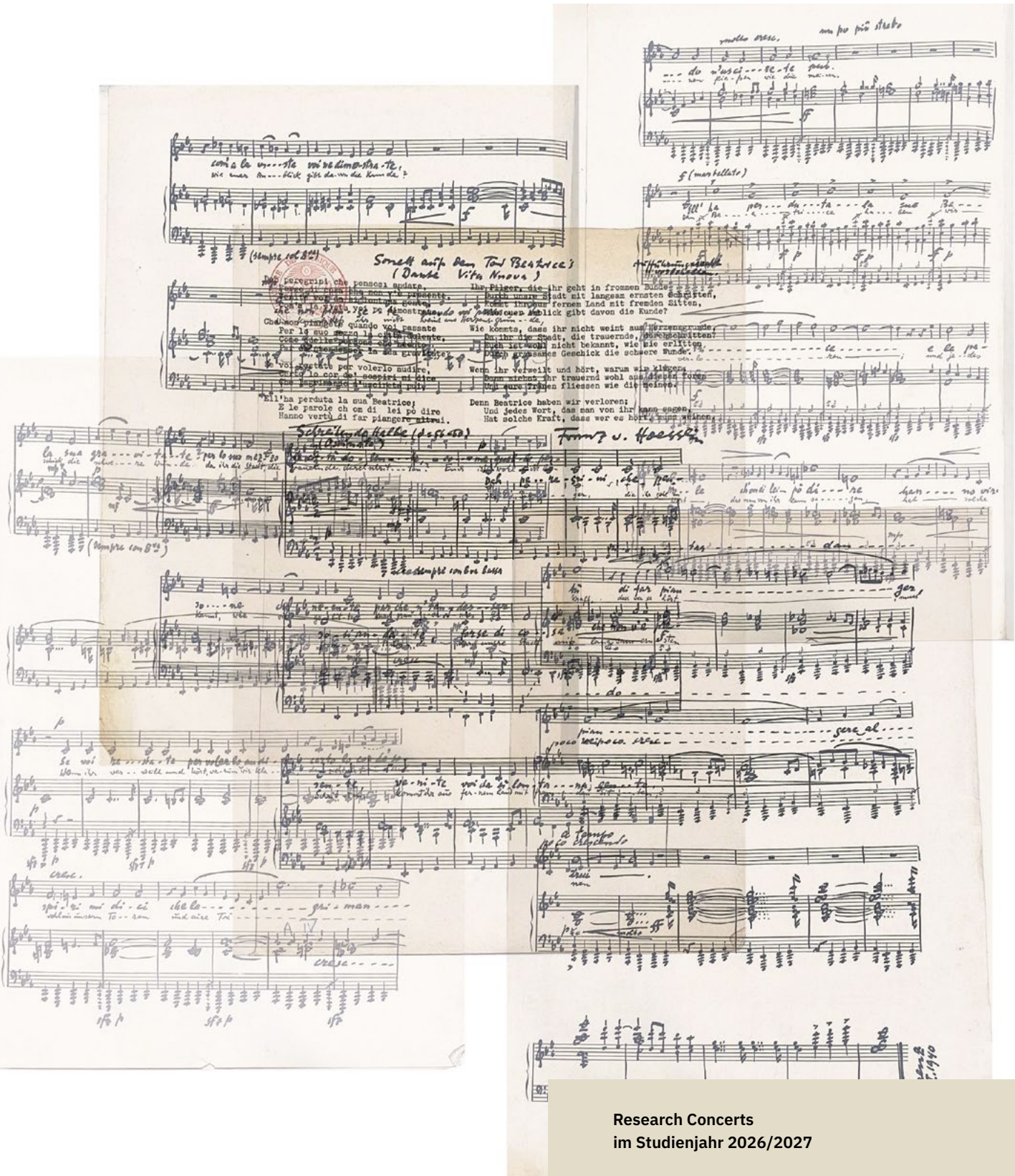
Eine Bühne für die Forschung

Das Kooperationsprojekt »NS-Verfolgung und Musikgeschichte« der HMTM, der Akademie der Wissenschaften Hamburg sowie der Universität Hamburg erforscht die Verfolgung von Musiker*innen durch das NS-Regime. Durch Vertreibung und Exil wurde das Musikleben weltweit dauerhaft verändert. Die Forschenden im Projekt setzen sich mit diesen globalen Verwerfungen auseinander und entdecken Musiker*innen und ihre Arbeiten wieder. Ein wesentliches Format des Projekts sind die »Research Concerts«, in denen die Forschungsergebnisse unmittelbar zu einer künstlerischen Umsetzung auf der Bühne führen.

»Musikexil in Italien«

Das erste der Research Concerts fand im Juni 2026 an der HMTM statt. Sebastiano Gubian beschäftigt sich in seiner Promotion an der HMTM mit dem »Musikerexil in Italien« und stellte für den Abend ein Programm aus Kompositionen zusammen, die zwischen 1933 und 1938 im italienischen Exil entstanden sind. In den selten aufgeführten Werken kamen unterschiedliche stilistische Strömungen – vom Spätromantischen bis zum Neoklassischen – zum Ausdruck. So entstand ein moderiertes Konzert mit Hintergrundinformationen zu den unbekannten Komponist*innen, neuen Stücken in teils ungewöhnlichen Besetzungen und überraschenden Hörerlebnissen. Auf die Bühne gebracht wurden die Werke von Studierenden und Lehrenden der HMTM, die die Forschung damit zum Klingen brachten. Auch für die Mitwirkenden war es etwas Besonderes, Musik zu spielen, die niemand kennt und die daher eine ganz eigene Interpretationsleistung verlangt.

Damit trug bereits das erste Research Concert – und mit ihm die Forschung von Sebastiano Gubian – einen wesentlichen Teil zum übergeordneten Ziel des Forschungsprojektes »NS-Verfolgung und Musikgeschichte« bei: verfolgten Musiker*innen und Komponist*innen die Bühne und Öffentlichkeit zurückzugeben, die ihnen durch die NS-Verfolgung gezielt entzogen wurden.



Research Concerts
im Studienjahr 2026/2027

21.1.2027, 19 Uhr
Luisenstr. 37a, COA
»Musikpublizistik in Deutschland und Österreich zwischen den Weltkriegen«

9.6.2027, 19 Uhr
Luisenstr. 37a, COA
»Das Werk Richard Wagners im Kontext von NS-Verfolgung und Exil«

Mehr zum Kooperationsprojekt »NS-Verfolgung und Musikgeschichte« und zu den Promotionsprojekten:



»Musikpublizistik in Deutschland und Österreich zwischen den Weltkriegen«

Das nächste Research Concert wird im Januar 2027 die Forschungsarbeit von Ya'qub El-Khaled erlebbar machen. Dabei wird ein etwas anderes Format gewählt: weniger Konzert, mehr Diskussion. Das Thema »Musikpublizistik in Deutschland und Österreich zwischen den Weltkriegen« legt dies nahe. Die Idee: ein »Literarisches Quartett« der Musikkritik. Wie sah der Musikkurs vor 1933 aus? Was stand in den Musikzeitschriften, in der Tagespresse? Wie wurden neue Werke oder auch bekanntes Repertoire im Rundfunk besprochen und beurteilt? Mit welchen Herausforderungen war der Kulturbetrieb konfrontiert? Welche Auswirkungen hat die Musikkritik dieser Zeit auf unser heutiges Musikleben und Musikverständnis? Mit diesen Fragen beschäftigt sich Ya'qub El-Khaled in seiner Habilitation und lässt sie im zweiten Research Concert diskutieren.

»Das Werk Richard Wagners im Kontext von NS-Verfolgung und Exil«

Welche Rolle spielte die Wagner-Rezeption im Exil? Gab es da überhaupt eine Wagner-Tradition? Das untersucht Madeleine Onwuzulike im Rahmen ihrer Promotionsarbeit »Das Werk Richard Wagners im Kontext von NS-Verfolgung und Exil 1933–1945: Aufführungspraxis und Diskurse«. Ist es angesichts der Rezeption Richard Wagners als Antisemit und Komponist des Dritten Reichs denkbar, dass die Werke Wagners von geflüchteten Künstler*innen im Exil aufgeführt wurden? Die Forschung zeigt, dass es diese Tradition durchaus gab – mit der Überlebensstrategie der Interpret*innen, eine klare Trennung von Werk und Künstler einzuhalten. Die geflüchteten Sänger*innen waren in New York oder Lateinamerika sehr gefragt, denn sie waren mit den Werken und der Aussprache des Textes vertraut. Beim dritten Research Concert im Juni 2027 wird diese Gesangs tradition im Mittelpunkt stehen: Was passiert mit Aufführungstraditionen, die verbannt werden, und was bedeutet es, sie weiterzugeben? Gemeinsam mit Gesangsstudierenden und Lehrenden der HMTM wird diesen Fragen künstlerisch nachgegangen.

Auftakt: Transfer ermöglichen

Auftakt: Transfer ermöglichen

Neues Themenportal:

»Kunst – Erinnerung – Demokratie«

Am Hauptstandort der Hochschule für Musik und Theater München (HMTM), dem Campus Arcisstraße, kreuzen sich wichtige historische, gesellschaftliche, stadtpolitische sowie unzählige biografische Linien: Das Hauptgebäude an der Arcisstraße 12 ist einer der zentralen Repräsentationsbauten des nationalsozialistischen Regimes, ein Täterbau, von dem aus unvorstellbares Leid in die Welt gebracht wurde. Nach 1945 wurde das Gebäude zuerst vom Amerikahaus genutzt. 1957 zog die HMTM in das Baudenkmal ein, nachdem es für die Nutzung durch eine Musikhochschule stellenweise umgebaut worden war. Seit 1945 ist das Gebäude damit ein Ort der Musik, der Vielfalt und der internationalen Begegnung.

Für die HMTM ist der Campus Arcisstraße ein Standort, der verpflichtet. Im Sinne ihres umfassenden Bildungsauftrags und der fundamentalen Verantwortung für die Kunst und Kultur von morgen und für demokratische Grundwerte macht die HMTM ihr erinnerungspolitisches Profil nun in einem digitalen Themenportal sichtbar. Der Dreiklang »Kunst – Erinnerung – Demokratie« zeigt sich hier in zahlreichen Projekten aus künstlerischer, pädagogischer und wissenschaftlicher Perspektive.

Der besonderen Geschichte und Verortung der HMTM wird auch in dem Bauvorhaben »Campusentwicklung HMTM« Rechnung getragen. Ziel für die HMTM ist es, eine moderne, zukunftsfähige, innovative und sichere Musikhochschule zu gestalten. Dies geschieht im Bewusstsein für die besondere Lage des Hauptstandorts. Die Lage mitten im Münchner Kunstareal in direkter Nachbarschaft mit dem NS-Dokumentationszentrum und dem Generalkonsulat des Staates Israel, mit der Hochschule für Fernsehen und Film sowie dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst wird zukünftig um den geplanten Standort des neuen Bildungszentrums von Yad Vashem, der bekannten Holocaust-Gedenkstätte in Israel ergänzt.

Insgesamt umfasst das Bauvorhaben »Campusentwicklung HMTM« vier Bestandteile: die Generalsanierung des Baudenkmals (des HMTM-Hauptgebäudes) in der Arcisstraße 12, den Neubau auf dem Campus HMTM (an Stelle des aktuellen Gebäudes C), die Umnutzung und Erweiterung eines Gebäudes des Ensembles der ehemaligen Lotterieverwaltung am Karolinenplatz für die Bibliothek der HMTM (Gebäude D) sowie die Realisierung eines innovativen Interimquartiers.

Aktuell läuft für das Bauvorhaben am Campus ein nicht offener zweiphasiger Wettbewerb, der europaweit ausgeschrieben wurde. An dem Wettbewerb nehmen in der ersten Phase zwanzig Architekturbüros teil. Die Veröffentlichung der Wettbewerbsergebnisse wird für das Frühjahr 2027 erwartet.

Digitales Themenportal
zur Erinnerungsarbeit
der HMTM



→ Kunst

→ Erinnerung

→ Demokratie

Von TikTok bis Streaming-Serie

Forschung zu audiobasiertem Erzählen



An der HMTM soll ein hochschulübergreifendes Graduiertenkolleg mit Forschungsprojekten zu audiovisuellem Erzählen entstehen. Worum geht es da genau? Drei Fragen an den Initiator des Kollegs und Forschungsdekan der HMTM, Prof. Dr. Friedrich Geiger.

Worum soll es beim Graduiertenkolleg »Audiovisuelle Narrative« gehen?

Prof. Dr. Friedrich Geiger: Vor allem um Forschung zu neuen Formen des audiovisuellen Erzählens. Da hat sich in den letzten Jahren sehr viel getan. Zum einen gibt es diese extrem kurzen audiovisuellen Erzählformen, wie TikTok oder YouTube Shorts, zum anderen Erzählformate mit sehr ausgedehnten Erzählbögen wie mehrstaffelige Streaming-Serien. In beiden Fällen spielt Musik eine große Rolle, diese neuen Erzählformate zu unterstützen. Im Graduiertenkolleg geht es darum, wie wirken Bild und Ton hier zusammen? Auch wird der Prozess der Co-Creation durch Feedbackschleifen und Kommentare in den Blick genommen, sowie die künstlerische Praxis von sogenannten Laien und professionellen Kunstschaaffenden.

Das Kolleg wird in Kooperation mit anderen Hochschulen vorbereitet. Wer ist dabei?

FG: Ganz im Sinne eines Graduiertenkollegs werden die Promotionsprojekte nicht in einer klassischen Einzelbetreuung begleitet, sondern von einem ganzen Team. Das sind aus der Musikwissenschaft an der HMTM Dr. Julin Lee und ich. Dann haben wir die Digitale Kommunikation in der Musik- und Entertainmentindustrie in Gestalt von Prof. Dr. Nicolas Ruth. Von der Universität Regensburg ist Prof. Dr. Gregor Herzfeld, ebenfalls Musikwissenschaft, dabei. Den Bereich Philosophie und Ästhetische Theorie deckt Prof. Maria Muhle von der Akademie der Bildenden Künste München ab und die Musikpädagogik, mit Schwerpunkt Künstliche Intelligenz und Emotionsforschung, ist vertreten durch Prof. Dr. Emilia Parada Cabaleiro von der Hochschule für Musik Nürnberg. Und dann natürlich die Literaturwissenschaft, repräsentiert durch Prof. Dr. Frieder von Ammon von der Ludwig-Maximilians-Universität München. So entsteht eine große bayernweite Kooperation zwischen unterschiedlichen Universitäten und Hochschulen.

Das Graduiertenkolleg befindet sich im Aufbau. Was steht als nächstes an?

FG: Im September 2026 beginnen zunächst drei Promovierende. Parallel bereiten wir einen Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die weiterführende Finanzierung des Kollegs vor und arbeiten an einem Sammelband mit den Vorträgen aus der ersten Ringvorlesung zu diesem Themenfeld.

Ringvorlesung »Audiovisuelle Narrative«

Im Sommersemester 2026 startete die Ringvorlesung »Audiovisuelle Narrative«, die sich den vielfältigen Formen des Erzählens durch Bild und Ton im digitalen Zeitalter widmete. Sie brachte die ersten sechs Mitwirkenden des Graduiertenkollegs aus den bayerischen Kunst- und Musikhochschulen sowie Universitäten zusammen. Ziel war es, eine Plattform für einen ersten interdisziplinären Austausch zu schaffen.

Im Zentrum der Reihe stand die Verbindung wissenschaftlicher und künstlerischer Perspektiven. Betrachtet wurden die politischen, ökonomischen, kulturellen und ästhetischen Dimensionen audiovisueller Narrative: von kürzesten Formaten auf TikTok bis hin zu mehrstaffeligen Streaming-Serien.

Die öffentliche Vortragsreihe wird im Studienjahr 2026/2027 fortgesetzt.

Engagement für die HMTM

freunde: myt

Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie die HMTM und ihre Studierenden! Als Mitglied erleben Sie die HMTM auf einzigartige Weise:

- Exklusive Einladungen zu Proben, Werkstattformaten u.v.m.
- Persönliche Begegnungen mit Studierenden und Lehrenden
- Veranstaltungen des Freundeskreises: Empfänge, Gespräche, Förderabende
- Ermäßigter Eintritt zu Hochschulveranstaltungen und Nutzung der Bibliothek der HMTM
- Postalische Zusendung des Hochschulmagazins »Auftakt« und des Veranstaltungskalenders

Der Freundeskreis der HMTM, die »Gesellschaft Freunde der Hochschule für Musik und Theater München e.V.«, verbindet Menschen, die an die Kraft von Musik, Tanz, Theater und kultureller Bildung glauben. Durch das Engagement des Freundeskreises werden die HMTM und ihre Studierenden direkt gefördert – ideell, finanziell und durch persönliche Verbundenheit. Damit hilft der Freundeskreis bei der Schaffung von Freiräumen für die Kultur von morgen, für Exzellenz, Innovation und Chancengerechtigkeit.

Seit dem 1. November 2025 ist Maalin Well hauptamtliche Geschäftsführerin des Vereins. Im engen Schulterschluss mit dem Vereinsvorstand, der Hochschulleitung und verschiedenen Lehrenden der HMTM entwickelt sie neue Förderkonzepte und -formate. »Mir ist es wichtig, den persönlichen Kontakt zu unseren zahlreichen Mitgliedern zu suchen. Gleichzeitig möchte ich neue Anlässe schaffen, sich zu begegnen und unser Netzwerk an Freund*innen der HMTM zu beleben und auszubauen«, beschreibt sie ihre Herangehensweise. Im kommenden Jahr öffnet der Freundeskreis daher häufiger als bisher die Türen zur HMTM: Geplant sind exklusive Proben- und Werkstattbesuche, persönliche Begegnungen mit Studierenden und Lehrenden sowie neue Formate, bei denen Mitglieder einen Blick hinter die Kulissen des Hochschullebens werfen können. Auch gemeinsame Konzertbesuche und Gelegenheiten zum Austausch innerhalb des Netzwerks sollen künftig noch stärker Teil des Freundeskreislebens werden. Dadurch bleibt der Verein, der im November 2027 sein 100jähriges Bestehen feiert, eine stabile Basis für Unterstützer*innen der HMTM.

Maalin Well studierte Kunstgeschichte, Romanistik und Germanistik und bringt umfangreiche berufliche Erfahrung aus der Konzert- und Veranstaltungsorganisation mit auf ihre Position. Auch privat ist sie der Musik eng verbunden.

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zum Beitritt finden Sie auf der Website unter: hmtm.de/freunde

Für Fragen und Anregungen rund um die Vereinsarbeit steht Maalin Well gerne zur Verfügung: freunde@hmtm.de

Üben – Lehren – Proben –
Auftreten – Forschen

1.563 Studierende

Davon 125 Jungstudierende
71 im Musikbereich
54 im Jungstudium Ballett

10 Studiengänge
in Kooperation mit der Bayerischen Theaterakademie August Everding

Über 100 Studienvarianten

Orchesterinstrumente, Gesang, Dirigieren, Komposition, Schulmusik, künstlerisch-pädagogische Studiengänge, Kirchenmusik, Historische Aufführungspraxis, Jazz, Volksmusik, Musikvermittlung, Sound Art, Kultur- und Musikmanagement, Digitale Kommunikation, Kulturjournalismus, Tanz, u. a.

Abschlüsse auf allen Qualifizierungsniveaus

Bachelor, Master, Staatsexamen, Promotion sowie Jungstudium, Zertifikatsstudium Meisterklasse

Individuelle Betreuung

96 Professor*innen, 106 Dozent*innen,
289 Lehrbeauftragte, 119 wissenschafts- und kunststützendes Personal

Diversität und Gleichstellung

Code of Conduct / Netzwerk von Vertrauenspersonen / externe Ombudsstellen / Gender & Diversity Award / Verpflichtendes Fortbildungsprogramm »Safe & Brave« für Lehre und Verwaltung

Umfassender Service

Hochschuleigenes Tonstudio / Career Center / Studienberatung / Gründungs- und Innovationslabor Wavelab

Bibliothek mit über 150.000 Medien und 16 Sammlungen

Unsere Organisation

12 Institute
1846 als Königliches Conservatorium für Musik gegründet

bis zu 900 Veranstaltungen pro Jahr

7 eigene Veranstaltungssäle, über fast alle Veranstaltungen ohne Eintritt
100 Kooperationspartner*innen, 10 Wettbewerbe

Forschungsfelder

Rund 35 Promotionsprojekte
in 3 Promotionsfächern

4

Musikwissenschaft mit Schwerpunkt »Musik & Diktatur«, Ben-Haim Forschungszentrum und Musikvermittlung / Musikpädagogik / Musik-Medien-Management / künstlerisch-wissenschaftliche Forschung

2 DFG-Projekte und 1 Projekt mit der Akademie der Wissenschaften in Hamburg

Internationale Ausrichtung

Studierende aus 65 Nationen, rund 70 internationale Hochschulpartnerschaften, rund 70 Auslandsaufenthalte mit ERASMUS+ und DAAD-Förderungen pro Jahr

Hochschulstandorte mitten in München

Mitten im Kunstareal:
Campus Arcisstraße
Luisenstr. 37a
Teil des größten Kulturzentrums in Europa:
Gasteig HP8
Interim in München-Giesing:
Frankenthaler Str. 39
An der Münchner Freiheit:
Wilhelmstr. 19 (Ballett-Akademie)

Stipendien- und Fördermöglichkeiten

etwa 250 Wohnheimplätze für HMTM-Studierende / Hochschulstipendien / über 90 Deutschlandstipendien pro Jahr / Stipendium Offene Chancen / Gesellschaft der Freunde der HMTM

Ausgewählte

HIGHLIGHTS 2026/2027

An der HMTM finden jedes Jahr bis zu 900 Veranstaltungen statt. Einige Höhepunkte finden Sie hier – weitere Informationen und alle Veranstaltungen auf hmtm.de

OKTOBER 2026

23.10. | 19 Uhr
HSO München: Bläserkonzert
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

NOVEMBER 2026

12.11. | 19 Uhr
»Missa«. A cappella Konzert des Madrigalchors
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

27.11. | 19 Uhr
TOGETHER – HMTM Young Academy on Stage
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

DEZEMBER 2026

3.12. | 19 Uhr
Weihnachtskonzert der Volksmusik
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

7.12. | 19 Uhr
HSO in der Isarphilharmonie: HSO meets Jazz
Gasteig HP8: Isarphilharmonie

17./18.12. | jeweils 19 Uhr
Streichertage
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

JANUAR 2027

15.1. | 19 Uhr
Jazz in Concert: Neujahrskonzert
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

24./25.1. | jeweils 19 Uhr
HSO München: Neujahrskonzerte
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

26. bis 29.1. | jeweils 19 Uhr
GesangsArt
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

FEBRUAR 2027

10. bis 14.2. | jeweils 19 Uhr
Klavierfestival
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

12.2. | 18 Uhr
Gemeinschaftskonzert der bayerischen Musikhochschulen
Luisenstr 37a: Reaktorhalle

APRIL 2027

26. bis 28.4. | jeweils 19 Uhr
Chamberfest
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

MAI 2027

7.5. | 19 Uhr
HSO München: ROMANTIKfenster
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

13./14.5. | jeweils 19 Uhr
Tage der Bläserkammermusik
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

18. bis 21.5. | jeweils 19 Uhr
Klaviertage München
Luisenstr. 37a: Reaktorhalle

JUNI 2027

1.6. | 20 Uhr
Hörprobe: Deutschlandfunk Kultur zu Gast an der HMTM
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

JULI 2027

14.7. | 19 Uhr
Preiskonzert Kurt Maas Jazz Award
Gasteig HP8: Isarphilharmonie

Impressum

Auftakt – Zeitschrift der Hochschule für Musik und Theater München

Herausgeberin:

Präsidentin Prof. Lydia Grün
Arcisstraße 12
80333 München
Tel. +49 89 289-03
info@hmtm.de
hmtm.de

Redaktion:

Gesamtredaktion und Texte ohne Kennzeichnung: Maren Rose (S. 8–11, 12–15, 16–17, 18–23, 24–27, 29, 36–37, 39), Nadine Gerold (S. 28, 30–32, 33, 34–35, 38). Mit Namen gekennzeichnete Beiträge erscheinen in der Verantwortung der jeweiligen Autor*innen.

Visuelles Leitkonzept und Gestaltung:

jäger & jäger, Überlingen

Druck:

Peschke Solutions GmbH, Aschheim

Auflage: 4.000

Erscheinungsweise: einmal jährlich im Oktober

Bildnachweise: U1: Adrienne Meister; U2: Gregory Giakis und Georg Stirnweis; S. 3: Raumfotografin Barbara Meyer-Selinger; S. 4/5: Severin Vogl (Kirchenmusik), Jakob Schad (IGP), Severin Vogl (Jazz), Jakob Schad (Musikvermittlung), Gregory Giakis (Wavelab); S. 8/9: Gregory Giakis; S. 10: Gregory Giakis; S. 11: Gregory Giakis, Severin Vogl (Porträt Terri Lyne Carrington); S. 12-14: Cordula Tremml; S. 16: Severin Vogl; S. 17: Jakob Schad (Klavier), Severin Vogl; S. 18: Franca Wrage; S. 19: Severin Vogl, Walter Glück (Marie Koenigsbeck); S. 20: Severin Vogl; S. 21: Severin Vogl, Jonas Schlögl (Simon Bauer); S. 22: Severin Vogl; S. 23: Franca Wrage; S. 24/25: Jakob Schad; S. 26: Simon Haseneder/Bergson-Kunstkraftwerk, S. 27: Jakob Schad; S. 28: Severin Vogl; S. 29: Sabrina Lieb; S. 30/31: Gregory Giakis; S. 32: privat (Rebekka Reißinger), privat (Max Shafer); S. 34/35: Franz von Hoesslin, Drei romanische Sonette, Fonds Franz von Hoesslin, Bibliothèque du Conservatoire de Genève; S. 37: Jakob Schad, Gregory Giakis, HMTM, National Library of Israel, Münchner Biennale/Smailovic, Archiv, Thomas Rösing, Cordula Tremml, Adrienne Meister; S. 38: Severin Vogl; U3: Jakob Schad; U4: Adrienne Meister

Redaktionsschluss: 24.09.2026

